



JULI 2025

Inhalt

Editorial: Mit Augen voller Liebe - mit Herzen voller Staunen

Göttliche Liebe ist die wahre Religion, Sri Sathya Sai Baba, 25. Dezember 1999

Ramakatha Rasavahini, Kapitel 4, Die Söhne, Sri Sathya Sai Baba

Sai, der Innewohnende, R.J. Rathnakar

Tiefe Hingabe zieht das Göttliche an, Geetha Mohanram

Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali, 3, Om Sri Sai Sathya Dharma Parayanaya Namah

Seid gut, tut Gutes, seht Gutes, E. Mukundan

Chinna Katha, Praktizieren und Predigen, Sri Sathya Sai Baba

Rätsel

Feierlichkeiten in Prasanthi Nilayam, ein Bericht

Briefe der Liebe aus Liebe, von den göttlichen Eltern, Sri Sathya Sai Baba

Pilgerreise von Devotees, Die Freude des gemeinsamen Sadhana

Folgt eurem Gewissen, Sri Sathya Sai Baba

Praktiziert ehe ihr predigt, Sri Sathya Sai Baba

Rätsel, Auflösung

Wende deinen Geist und dein Bewusstsein Gott zu



Editorial

MIT AUGEN VOLLER LIEBE MIT HERZEN VOLLER STAUNEN

In diesem heiligen Land Bharat war die Zeit schon immer ein sanfter Fluss – voller Geschichten von Hingabe, Dienen und Transformation. Jede Seite der aktuellen Ausgabe des Sanathana Sarathi trägt Tropfen dieses Flusses in sich – glitzernd mit der Liebe des Herrn und erfüllt vom Duft seiner Botschaft.

Was für ein wunderschönes Gesamtbild ergibt diese Ausgabe! Von den bewegenden Episoden der göttlichen Lilas und der ewigen Weisheit von Swamis Ansprachen bis hin zu den berührenden Reflexionen der Devotees – in jedem Artikel schwingt dieselbe Botschaft: „Lebt in Liebe und lasst diese Liebe durch jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat fließen.“

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht eine stille Feier unserer Reise mit Ihm. Ramakatha, Briefe der Liebe, Sai, der innewohnende Gott, und andere spirituelle Schätze spiegeln die vielen Facetten von Swamis Lehren wider – Mitgefühl, Hingabe und unerschütterlicher Glaube. Insbesondere die in dieser Ausgabe enthaltene Rede entführt uns in die heilige Welt der Gopikas, deren unbeirrte Hingabe an Krishna eines der reinsten Beispiele für göttliche Liebe bleibt. Swamis Botschaft ist hier unmissverständlich: Nicht der Intellekt, sondern die Liebe gewährt Zugang zu den innersten Kammern Gottes.

Er erinnert uns daran, dass Hingabe das Tor zur Befreiung ist, dass es Frauen mit Charakter und unerschütterlichem Glauben sind, die nicht nur ihre Familien, sondern das Schicksal ganzer Kulturen geprägt haben. Swamis Aufruf an uns alle – Männer wie Frauen –, Spiritualität bei all unseren Handlungen an die erste Stelle zu setzen, erfährt besonderen Nachdruck, während wir seine Mission weiterführen. Selbst in den einfachsten Geschichten und Gleichnissen, die er erzählte, sind Antworten auf unsere komplexesten Probleme zu finden. Die Gopikas suchten keine Wunder, sie suchten nur Seine Gegenwart. Das ist die Sehnsucht, die er uns zu entwickeln auffordert.

Während wir uns langsam dem heiligen hundertsten Jahrestag von Bhagavans Erscheinen nähern, wird die Resonanz seiner göttlichen Botschaft immer stärker. In jeder Geschichte des Glaubens, jedem Flüstern der Weisheit und jedem Blick auf seine Liebe werden wir daran erinnert, dass der Avatar immer noch mit uns geht – innerlich, äußerlich und darüber hinaus.

Möge diese Ausgabe nicht nur etwas sein, das ihr lest, sondern etwas, das ihr fühlt. Etwas, das ihr mit euch tragt, wie einen warmherzigen Brief von eurem treuesten Freund.

Möge euer Herz auf eurer Reise durch die folgenden Seiten vor Liebe zu Swami überfließen – so wie die Gopikas einst nach Krishna verlangten, als sie ihn in jedem Blatt, jedem Windhauch und jedem Augenblick sahen.

Möge diese Liebe uns vorwärts führen – zu ihm, in ihn hinein, als er.

Der Avatar spricht

GÖTTLICHE LIEBE IST DIE WAHRE RELIGION

Zum Zeitpunkt der Geburt sind alle Menschen rein und unbefleckt.

Allein die Umgebung und die Gesellschaft verunreinigen den Geist des Menschen.

Folgt den Anweisungen eures Gewissens.

Liebe und Gleichmut sind das Geburtsrecht des Menschen.

Verkörperungen der Liebe!

Die Hirtenmädchen (Gopikas) sehnten sich nach Krishna, als er Gokul verließ und nach Mathura zog, wo er völlig in die Angelegenheiten des Königreiches eingebunden war.

Seid eins mit dem Herrn, so wie die Gopikas

Die Gopikas waren unfähig, die Qualen der Trennung von ihrem geliebten Herrn zu ertragen und warteten sehnsuchtsvoll auf seine Rückkehr. Das gesamte Gokul vermittelte den Anblick eines öden Feldes. Es herrschte kein Mangel an Nahrung und Annehmlichkeiten in Gokul, dennoch konnten die Gopikas nichts davon genießen, denn sie dachten, ohne Krishna, den sie als ihren Lebensatem betrachteten, sei das Leben nicht lebenswert. Sie verloren ihre Gesundheit und ihr Glück, da sie unfähig waren, die Qualen der Trennung von ihm zu ertragen. Krishna, der sich ihrer Not bewusst war, rief seinen Freund Uddhava herbei und forderte ihn auf, nach Gokul zu reisen, um die Gopikas zu trösten und ihnen seine Botschaft zu überbringen. Uddhava war ein großer Philosoph und Weiser (jnāna). Er erkannte, dass Krishna allgegenwärtig war. Auf Krishnas Geheiß reiste er nach Gokul und überbrachte den Hirtenmädchen (Gopikas) und Hirtenjungen (Gopalas) Krishnas Botschaft. Er sagte ihnen, sie sollten Krishna nicht auf eine kleine physische Gestalt begrenzen und glauben, er sei nur in Mathura anwesend. Er versuchte den Gopikas zu erklären, dass Krishna Gott selbst und überall gegenwärtig ist; deshalb sei es nicht nötig, dass sie unter seiner Abwesenheit leiden.

Da die Gopikas sich Krishna völlig ergeben hatten, schauten sie keinen Fremden an noch sprachen sie mit ihm. Deshalb nahmen sie eine Biene (bhramara) als Vermittler und sprachen mit Uddhava, indem sie sich an die Biene wandten. Da sie es gewohnt waren, Krishnas wunderschöne Gestalt zu verehren, konnten sie sich Krishna als formlose Wesenheit nicht leicht vorstellen. Sie machten sich über Uddhavas Belehrung lustig, indem sie sagten: „Praktizierst du, was du predigst? Du erfreust dich an Krishnas Nähe, sagst uns aber, wir sollten seinen eigenschaftslosen und formlosen Aspekt erfahren. Wir wollen deine Predigt oder Philosophie nicht. Wir sind an deinem formlosen, eigenschaftslosen Gott nicht interessiert. Bring unseren geliebten Krishna zu uns zurück.“ Sie sagten weiter: „Krishna hat unser Herz und unsere Seele gestohlen. Wir haben nur einen Geist (mind), und der ist mit ihm nach Mathura gegangen; wir haben keinen anderen Geist, um deine Predigten anzuhören.“

Die Erklärung der Gopikas, dass sie nur einen Geist hatten, ließ Uddhava ihre zielstrebige Hingabe erkennen. Er erkannte, dass das reine, makellose und ewige göttliche Prinzip nur erlangt werden kann, indem man den Geist auf Gott ausrichtet. Als er die Worte der Gopikas hörte, erkannte Uddhava, dass seine ganze Weisheit wertlos war. Er betrachtete sich als völlig unwissend, da er die Liebe und Hingabe der Gopikas zu Krishna unterschätzt hatte.

Seit alten Zeiten sind viele edle Frauen in diesem heiligen Land Bharat geboren worden, die mit ihrem vorbildlichen Charakter und ihrer Hingabe der Welt ein Vorbild gesetzt haben. Ihr habt vielleicht von Sāvitrī gehört, die ihren verstorbenen Ehemann ins Leben zurückbrachte; von Candramati, die das wilde Feuer im Nu auslöschte und die Kraft der Wahrheit demonstrierte; von Sita, die unverseht aus dem lodernden Feuer hervorkam und von Damayantī, die einen üblen Jäger mit der Kraft ihrer Keuschheit zu Asche verbrannte. All diese edlen Frauen haben Bharat Ansehen und Ruhm eingebracht. Nicht nur Bharat, die gesamte Welt wird aufgrund von Frauen mit Charakter und Edelmut vorwärtsschreiten. Unterschätzt deshalb niemals die Fähigkeit der Frauen.

Frauen symbolisieren Hingabe

Tatsächlich symbolisieren Frauen Hingabe (bhakti) und Männer repräsentieren Weisheit (jnāna). Jemand mit Hingabe besitzt das Recht, sogar die inneren Gemächer des göttlichen Palastes zu betreten, wohingegen jemand mit Weisheit nur Zugang zu Gottes Audienzsaal hat. Ihr wisst vielleicht, dass die Könige der alten Zeiten Versammlungen in ihrem königlichen Audienzsaal abhielten, wo sich nur die Männer versammeln durften. Die Männer hatten keinen Zugang zu den inneren Gemächern. Nur die Frauen, die Hingabe symbolisieren, haben Zugang zu Gottes inneren Gemächern. Die meisten Männer, die sich heute hier versammelt haben, sind nur aufgrund der Inspiration der Frauen hier. Die Frauen sind die Ursache dafür, dass die Männer den Weg der Hingabe betreten.

Der Mann hält sich für weise, ist aber in Wirklichkeit unwissend. Sie haben nur Bücherwissen, nicht aber die Weisheit, nach innen zu gehen. Das ist alles theoretisches Wissen. Aber das Wissen der Frauen ist praktisches Wissen. Wir können nicht verallgemeinern, aber es gilt für die Mehrheit von ihnen.

Das Herz von Uddhava, der als ein Weiser betrachtet wurde, verwandelte sich, als er die Liebe und Hingabe der Gopis zu Krishna sah. Er näherte sich Krishna mit der Bitte, er möge mit wenigstens einem Bruchteil ihrer Hingabe gesegnet werden. Die Gopikas sagten, sie hätten nur einen Geist (mind) und der sei auf Krishna ausgerichtet. Aber die Männer habe vielerlei Gedanken. Die Aussage der Gopikas ist in sich selbst die höchste Philosophie.

Vor euch liegen etliche Aufgaben. Bloße Verteilung von Nahrung, Arzneien und das Durchführen von Balvikas Klassen genügen nicht. Diese sind selbstverständlich notwendig, aber gemeinsam mit diesen Aktivitäten sind auch spirituelle Lehren wesentlich. Wenn das spirituelle Element des Lebens verloren geht, ist das Leben vergeudet. Deshalb solltet ihr alle sicherstellen, dass Spiritualität im Vordergrund all eurer Aktivitäten steht. Ihr solltet propagieren, indem ihr die moralischen, weltlichen, physischen und spirituellen Aspekte verbindet.

Frauen haben generell weniger Freiheit als Männer. Würde den Frauen nur das Ausmaß der Freiheit gegeben, die den Männern gestattet ist, dann hätte sich die Gestalt der Gesellschaft auf dem Antlitz der Erde verändert. Sie arbeiten unter vielen Einschränkungen, die ihnen von ihren Ehemännern, Vätern und Kindern auferlegt wurden. Trotz des extremen Druckes von allen Seiten kommen sie voran. Die Männer hingegen haben kaum solche Einschränkungen. Es ist erstaunlich, dass Leute mit solcher Freiheit sich nicht auf die spirituelle Suche machen oder sozialen Dienst verrichten. Welchen Sinn hat eure Bildung, wenn ihr sie nicht für den Dienst an der Gesellschaft einsetzt? Ihr könntet genauso gut eure Bücher ins Feuer werfen.

Sammelt Tugenden (guna), nicht Reichtum (dhana)

Es ist wichtiger, Tugenden (guna) anzusammeln statt Reichtum (dhana). So viele Personen häufen Reichtum an. Was nehmen sie mit sich, wenn sie diese Welt verlassen? Nichts. Natürlich muss man Wohlstand erwerben, aber das Anhäufen von Reichtum sollte sich in Grenzen halten. All eure Fähigkeiten sollten der Gesellschaft zur Verfügung stehen.

Bhagavan beendete seine Ansprache mit dem Bhajan „Prema mudita manase kaho...“

Auszüge aus Bhagavans Weihnachtsansprache am 25. Dezember 1999. Diese Ansprache wurde anlässlich der Sri Sathya Sai Global Mahila Konferenz am Morgen des 8. Juni 2025 in der Sai Kulwant Halle übertragen.

Tugend hat Draupadi unsterblich gemacht. In Indien gab es viele solcher großartigen Frauen, deren Tugend und Weisheit seit Jahrhunderten gepriesen werden. Sita, Savitri, Gargi, Anasuya, Damayanti – Frauen, die in den Herzen von Millionen von Menschen, die sie verehren, einen festen Platz haben. Diese lassen sich von ihnen inspirieren, wenn sie sich mit Unglück oder Krisen konfrontiert sehen. Diese Frauen waren voll unbefleckter Liebe zu allen, die litten; sie waren bereit, den Armen und Notleidenden zu dienen; sie waren so fest in ihrem Glauben an Gott, dass sie das schlimmste Elend in freudiger Hingabe an seinen Willen ertrugen. Glaube und Vertrauen kann euch diese Kraft und diesen Frieden geben.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

Vahini – der ewige Strom: Ramakatha Rasavahini – Kapitel 4

DIE SÖHNE*

Für diejenigen, die diese Verwandlung sahen, war es ein großes Wunder! Lakshmana, der bis dahin gelitten hatte, begann vor Freude laut zu plappern, strampelte mit den Füßen und wedelte fröhlich mit den Händen, wie ein Fisch, der zurück ins Wasser geworfen wird, fröhlich in schnellen Stößen dahingleitet. Er war in der Gegenwart Ramas, eingetaucht in Glückseligkeit und sich der Gnade bewusst, die dieser verströmte.

Die Geschichte von Shatrughna war ähnlich. Er war melancholisch und wollte weder essen noch spielen. Er wirkte sehr schwach und müde. Sumitra war über diese Entwicklung besorgt. Also lud sie den Lehrer in den Palast ein und fragte ihn nach dem Grund. Vasishtha lächelte wieder und sagte: „Mutter! Deine Kinder sind nicht von gewöhnlicher Art. Sie wurden geboren, um in einem göttlichen Drama zu spielen! Leg Shatrughna in dasselbe Bett wie Bharata! Dann wird sein Tag voll Freude sein. Er wird sehr glücklich sein. Du brauchst dir keine Sorgen mehr zu machen.“ Vasishtha segnete sie und ging. Sumitra befolgte seine Anweisungen sofort. Von da an verbrachte Shatrughna seine Zeit in der Gesellschaft von Bharata. Die Kinder waren in grenzenloser Glückseligkeit zusammen und sie machten unvorstellbare Fortschritte! Wie die Pracht der Sonne nahmen sie von Stunde zu Stunde an Intelligenz und Ruhm zu.

Sumitra hatte nun nichts mehr für ihre Kinder zu tun; aber da sie ihre Zwillinge wie ihr eigenes Leben liebte, verbrachte sie einen Teil ihrer Zeit bei Kausalya und einen Teil bei Kaikeyi, liebte die Kinder und kümmerte sich um ihre Bedürfnisse. Sie ging von einem Palast zum anderen und genoss ihre Aufgabe als Dienerin, die für das Wohlbefinden der Kinder sorgte. „Ich bin nicht dazu bestimmt, ihre Mutter zu sein“, seufzte sie manchmal in ihrer Einsamkeit. Oft fragte sie sich, wie es zu dieser

seltsamen Situation gekommen war, so dass ihre Kinder mit jenen Müttern glücklich waren und nicht mit ihr.

Schließlich ging sie zum Lehrer und bat ihn, sie von ihrer Angst zu befreien. Er offenbarte ihr den wahren Grund: „Mutter, Lakshmana ist ein ‚Teil‘ von Rama, Shatrughna ist ein ‚Teil‘ von Bharata.“ Als diese Worte aus seinem Mund kamen, rief Sumitra: „Ja, ja! Jetzt verstehe ich! Ich bin froh, dass ich die Wahrheit von dir erfahren habe“, und sie fiel Vasishtha zu Füßen und ging zurück in die inneren Gemächer.

Sie sagte sich: „Als der Adler das kostbare Geschenk des göttlichen Boten, das Payasam, in seinem Schnabel davontrug, hatte ich solche Angst, dass der König wegen meiner Nachlässigkeit zornig werden könnte, dass ich Kausalya und Kaikeyi über mein Unglück unterrichtete. Sie goss mir einen Teil aus ihrem Becher ein, und die andere Schwester goss mir auch einen Teil aus ihrem Becher ein. Deshalb hatte ich als einzige der Königinnen Zwillinge, weil ich die beiden Anteile getrunken hatte! Oh, der Wille Gottes ist geheimnisvoll. Niemand kann seine Macht und Majestät ergründen. Wer kann seinen Ratschluss ändern?“

„Ja“, tröstete sie sich, „ich habe sie neun Monate lang getragen, ich habe die Wehen ertragen. Aber ihre wirklichen Mütter sind Kausalya und Kaikeyi, daran besteht kein Zweifel.“ Sie war fest davon überzeugt und vertraute ihre Kinder gerne Kausalya und Kaikeyi an und hegte und pflegte sie gemeinsam mit den beiden.

Die Dienerinnen und die Verwandten der königlichen Familie hatten große Freude daran, die Kinder beim Spielen zu beobachten. Nachdem sie gegangen waren, bestand Kausalya darauf, dass Riten zum Schutz vor dem bösen Blick gewissenhaft durchgeführt wurden. Sie war so voller Zuneigung gegenüber den Kindern und sie waren ihr so wichtig, dass sie weder das Vergehen des Tages noch den Anbruch der Nacht oder das Heraufdämmern eines neuen Tages wahrnahm. Sie konnte sie nicht einmal für den Bruchteil einer Sekunde aus den Augen lassen. Selbst wenn sie badete oder im Schrein betete, waren ihre Gedanken bei ihnen, und sie eilte so schnell wie möglich wieder zu ihnen. Alle ihre Arbeiten erledigte sie in Eile, um mehr Zeit für ihre Kinder zu haben.

Eines Tages badete sie Rama und Lakshmana. Sie trug duftenden Rauch auf ihre Locken auf, um sie zu trocknen und zu parfümieren. Dann trug sie sie zu den goldenen Wiegen und sang ihnen süße Schlaflieder vor und wiegte sie in den Schlaf. Als sie sah, dass sie eingeschlafen waren, bat sie die Dienerinnen, auf sie aufzupassen, und ging in ihre Gemächer und bereitete das tägliche Speiseopfer für Gott vor, um die Riten der Verehrung auszuführen. Sie nahm den goldenen Teller mit dem Essen und opferte ihn Gott. Einige Zeit später ging sie in den Schrein, um den Teller zu holen und den Kindern eine kleine Menge der Opfergabe zu geben. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie in diesem Raum, vor dem Altar, Rama auf dem Boden sitzen sah, die Opfergabe vor sich und mit Genuss die Speise verzehend, die sie Gott geweiht hatte! Sie traute ihren Augen nicht! Kausalya fragte sich: „Was sehe ich da? Täuschen mich meine Augen? Ist das wahr? Kann das wahr sein? Wie ist dieses Kind, das in der Wiege schlief, in den Schrein gekommen? Wer hat es hierher gebracht?“ Sie rannte zur Wiege und spähte hinein, nur um Rama darin schlafend vorzufinden! Sie vergewisserte sich, dass es sich nicht um eine Täuschung handelte. Sie ging in den Schrein, um den Teller mit Payasam, den sie vor die Götterbildern gestellt hatte, zu holen. Sie fand den Teller leer! Wie konnte das sein, fragte sie sich! Das Kind im Schrein zu sehen, mochte wohl eine Täuschung der Augen gewesen sein, aber was war mit dem leeren Teller? Wie konnte das eine optische Täuschung sein?

So war sie zwischen Staunen und Unglauben hin- und hergerissen. Sie nahm den Teller mit den Resten der Opfergabe, eilte zur Wiege und beobachtete die beiden Kinder. Sie konnte sehen, wie Rama in seinem Mund etwas hin und her schob und offensichtlich den Geschmack genoss. Sie beobachtete amüsiert sein Gesicht, als sie plötzlich sah, wie sich das gesamte Universum darin drehte. Sie verlor

jegliches Bewusstsein von sich selbst und ihrer Umgebung. Sie stand wie angewurzelt da und starrte mit geblendeten Augen auf das einzigartige Panorama, das sich ihr offenbarte.

Die Dienerinnen waren über ihr Verhalten erstaunt. Sie schrien vor Angst, aber sie hörte sie nicht. Eine Dienerin hielt sie an den Füßen und schüttelte sie, bis sie ihre Umgebung wieder wahrnahm. Mit einem schnellen Schauer kam sie wieder zu sich. Sie sah die Dienerinnen um sich herum und setzte sich voller Staunen auf ein Bettgestell. Sie wandte sich an die Dienerinnen und fragte: „Habt ihr auf das Kind aufgepasst?“ Sie antworteten: „Ja, wir sind schon lange hier. Wir haben ihn nicht aus den Augen gelassen.“ „Habt ihr irgendetwas an ihm bemerkt?“, fragte Kausalya aufgeregt. „Wir haben nichts bemerkt. Das Kind schläft tief und fest, wie du sehen kannst“, war ihre Antwort. Kausalya hatte ein Problem: War ihre Vision eine Täuschung? Oder war es Wirklichkeit? Wenn ja, warum hatten die Dienerinnen nichts bemerkt? Sie dachte lange darüber nach und tröstete sich schließlich mit dem Argument, dass die Kinder durch göttliche Gnade geboren worden waren und man daher nur göttliche Offenbarungen von ihnen erwarten konnte. Sie hegte und pflegte sie mit inniger mütterlicher Fürsorge. So wuchsen sie Tag für Tag und wurden immer prächtiger, wie der Mond in der hellen Hälfte des Monats. Es bereitete ihr unermessliche Freude, sie zu lieblosen und ihnen Kleider und Juwelen anzulegen.

Die Kindheit Ramas war ein einfacher, aber erhabener Teil seines Lebens. Sehr oft vergaß Kausalya, dass er ihr Kind war, fiel ihm zu Füßen und faltete ihre Hände vor ihm, weil sie wusste, dass er göttlich war. Doch sogleich fürchtete sie, was die Leute sagen würden, wenn sie sie vor ihrem eigenen Kind niederknien und seine Füße in Verehrung berühren sähen. Um ihre Verwirrung zu verbergen, blickte sie auf und betete laut: „Herr! Bewahre mein Kind vor Schaden und Unglück.“ Sie schloss bei der Betrachtung des göttlichen Kindes die Augen und flehte Gott an, dass sie in ihrem Glauben nicht durch die Launen seiner Maya (die Kraft der Täuschung) wanken möge. Der Lichtschein, der sein Gesicht umgab, beeindruckte sie tief. Sie hatte Angst, dass andere ihre geistige Gesundheit anzweifeln könnten, wenn sie ihnen von ihren Erfahrungen erzählte. Sie konnte sie aber auch nicht für sich behalten. So aufgewühlt war sie, dass sie sich oft seltsam verhielt, als würde sie das Entzücken über das göttliche Spiel ihres Kindes überwältigen. Manchmal hatte sie das Bedürfnis, Sumitra oder Kaikeyi, wenn sie in ihrer Nähe waren, ihr Herz auszuschütten, aber sie beherrschte sich, damit diese nicht an der Echtheit ihrer Erfahrung zweifelten und sie als Übertreibung oder als Wunsch, ihren eigenen Sohn zu preisen, abtaten.

Schließlich fand sie eines Tages den Mut, Kaiser Dasharatha die ganze wundersame und aufregende Geschichte zu erzählen. Er hörte ihr aufmerksam zu und sagte: „Frau! Das ist nur eine Erfindung deiner Fantasie. Du liebst das Kind zu sehr. Du bildest dir ein, er sei göttlich, und siehst jede seiner Bewegungen und Handlungen in diesem Licht, und deshalb erscheint es dir außergewöhnlich und wunderbar. Das ist alles.“ Diese Antwort befriedigte sie nicht. Also tröstete der Kaiser sie mit einigen fadenscheinigen Argumenten und schickte sie in ihre Gemächer. Trotz Dasharathas Behauptungen war die Königin, die die wundersamen Ereignisse mit eigenen Augen gesehen hatte, nicht überzeugt. Seine Worte konnten sie nicht überzeugen.

Deshalb wandte sie sich an den Lehrer Vasishtha und fragte ihn nach der Echtheit ihrer Erlebnisse. Er hörte sich ihre Schilderung an und sagte: „Königin! Was du gesehen hast, ist die reine Wahrheit. Es sind keine Erfindungen deiner Fantasie. Dein Sohn ist kein gewöhnliches menschliches Kind! Er ist göttlich. Als Frucht vieler verdienstvoller Leben hast du ihn als Sohn bekommen. Dass der Retter der Menschheit als Sohn von Kausalya geboren wurde, ist das einzigartige Glück der Bürger von Ayodhya.“ Er segnete die Königin und zog sich zurück. Kausalya erkannte die Wahrheit von Vasishthas Worten! Sie wusste, dass ihr Sohn die Gottheit selbst war. Sie empfand große Freude, wenn sie das Kind beobachtete.

Monate vergingen. Die Kinder Rama, Lakshmana, Bharata und Shatrughna lernten, auf allen Vieren zu krabbeln, auf dem Boden zu sitzen und sich herumzubewegen. Es wurden besondere Vorkehrungen getroffen, um sie ständig zu beaufsichtigen, damit sie nicht fielen und sich verletzten. Viel

verschiedenes Spielzeug wurde beschafft und vor sie hingestellt. Die Mütter mit den Kindern, die Kinder mit den Müttern und Kindermädchen verbrachten die Tage, ohne jedes Zeitgefühl, in nicht enden wollender Freude. Die Kinder konnten sich aufrichten und stehen, wenn sie sich an den Fingern ihrer Mutter oder der Kindermädchen festhielten. Sie konnten sich auch an der Wand abstützen und aufstehen. Sogar ein paar Schritte auf ihren Füßen konnten sie vorwärts tapsen. Ihre Anstrengungen und Erfolge erfreuten ihre Mütter. Mit süßer Papageienstimme lispelten sie ein paar undeutliche Worte und brachten sie zum Lachen. Ihre Mütter lehrten sie, „Ma“ und „Bap“ zu sagen, und freuten sich, wenn sie die Worte richtig aussprachen.

Jeden Tag bei Tagesanbruch rieben sie ihren Körper mit duftendem Heilöl ein. Dann reinigten sie sie mit Puder und badeten sie im heiligen Wasser des Sarayu. Anschließend trockneten sie ihre Locken mit duftendem Weihrauch, bestrichen die Augen mit Salbe, brachten Punkte auf ihren Wangen an, um den bösen Blick abzuwehren, und rituelle Zeichen auf der Stirn. Sie kleideten sie in schöne weiche Seide und legten sie in Schaukeln, wo sie zu den Tönen wohlklingender Wiegenlieder tief und fest schliefen. Während die Mütter dieser angenehmen Aufgabe nachgingen, hatten sie das Gefühl, dass der Himmel nicht weit entfernt sei, sondern sie überall umgab.

Und was für Schmuck die Kinder bekamen! Oh, er war neu und herrlicher denn je. Jeder neue Tag brachte neue Fußkettchen, klingende Armbänder aus Gold und Edelsteinen und Halsketten aus den neun Edelsteinen! Aus Angst, diese Steine könnten durch ihre Härte die zarten Körper verletzen, wurden sie auf weiche Samtbänder gesetzt.

Die Spiele und der Zeitvertreib der kleinen Jungen waren unbeschreiblich. Sobald sie laufen konnten, wurden gleichaltrige Jungen aus der Stadt geholt, und sie spielten alle gemeinsam. Die Kinder aus der Stadt bekamen leckere Speisen zu essen und Spielzeug zum Spielen. Außerdem wurden sie mit Geschenken überhäuft. Die Dienerinnen, die sie in den Palast brachten, wurden ebenfalls reichlich bewirtet. Kausalya, Kaikeyi und Sumitra kümmerten sich nicht um ihre eigene Gesundheit und ihr eigenes Wohlbefinden, während sie ihre Kinder großzogen, so glücklich waren sie mit ihnen.

Nach dieser Zeit des Aufziehens und Heranwachsens im Inneren des Palastes, wurden die Kinder, als sie das Alter von drei Jahren erreichten, von ihren Erzieherinnen auf den Spielplatz gebracht, wo sie nach Herzenslust rannten und tobten. Als sie zurückkehrten, wurden sie von ihren Müttern willkommen geheißen und mit großer Liebe und Wachsamkeit versorgt. Eines Tages sagte Dasharatha im Gespräch mit seinen Königinnen, dass die Kinder nicht viel Wertvolles lernen würden, wenn sie nur mit den Dienerinnen zusammen wären. Ihre Intelligenz und ihre Fähigkeiten könnten sich so nicht entfalten. Also wurde ein günstiger Zeitpunkt festgelegt, um sie in das Wissen einzuführen. Lehrer wurden herbeigerufen, um den Unterricht zu beginnen.

Von diesem Tag an wohnten die bezaubernden Jungen im Haus ihres Lehrers. Sie legten ihre kostbaren königlichen Gewänder ab und trugen nur ein einfaches Tuch um die Hüften und ein weiteres über die Schultern. Da Bildung in der Atmosphäre elterlicher Liebe und Fürsorge keine guten Fortschritte machen kann, mussten sie bei ihrem Lehrer leben und Tag und Nacht lernen, denn man lernt mehr, wenn man dem Lehrer dient, ihn beobachtet und seinem Beispiel folgt. Sie mussten von dem leben, was ihnen der Lehrer zu essen gab. Sie leuchteten wie Verkörperungen des Ideals der Wahrheitsuchenden (brahmacarin). Wenn die Mütter die Qual der Trennung spürten und sie sehen wollten, gingen sie zum Haus des Lehrers und freuten sich über die Fortschritte ihrer Kinder.

Auch der Lehrer war sehr glücklich, als er die Ausdauer und Begeisterung seiner Schützlinge beobachtete. Er war überrascht von ihrer Intelligenz und ihrem guten Gedächtnis und erfüllt von Staunen und Freude. Ihm fiel auf, dass unter allen vieren Rama das größte Interesse am Lernen hatte. Er begriff alles so schnell, dass er jede Lektion, die er einmal gehört hatte, korrekt wiedergeben konnte. Der Lehrer war erstaunt über Ramas messerscharfen Verstand. Er beschloss, dass dessen Vorankommen nicht dadurch gebremst werden sollte, dass er die anderen auf seinen Wissenstand

bringen musste. Also teilte er die anderen drei in eine separate Gruppe ein und widmete Rama, der sehr schnell lernte, seine ganze Aufmerksamkeit.

Lakshmana, Bharata und Shatrughna lernten ebenfalls bewundernswert gut, aber sie sehnten sich so sehr nach Ramas Gesellschaft und Kameradschaft, dass sie, sobald Rama außer Sichtweite war, das Interesse am Lernen und an ihren Pflichten gegenüber ihrem Lehrer verloren. Infolgedessen konnten sie Rama nicht einholen. Sie hinkten ein oder zwei Lektionen hinter ihm zurück. Lakshmana wagte es ein- oder zweimal, seinem Lehrer zu sagen, dass sie weder Unterricht noch Lernen bräuchten, sie aber glücklich wären, wenn sie nur in Ramas Gesellschaft sein könnten! Rama war Lakshmanas Leben. Der Lehrer beobachtete diese seltsame Beziehung zwischen den beiden und ließ sich davon inspirieren. Er erinnerte sich an die Aussage des Weisen Vasishtha, dass sie nichts anderes als Nara und Narayana seien, die untrennbaren göttlichen Kräfte.

SAI, DER INNEWOHNENDE

R.J. Rathnakar

Eines Tages, im Yajur Mandir, war Swami bereit, zum Darshan hinauszugehen. Ich wartete an der Tür, um sie zu öffnen. Man teilte mir mit, dass Swami hohes Fieber habe. Deshalb nahm ich all meinen Mut zusammen, stellte mich an die Tür, als wollte ich ihm den Weg versperren, und bat Bhagavan, den Darshan zu verschieben. Er schaute zur Tür, voll Verlangen hinauszugehen und bedeutete mir, die Tür zu öffnen. Ich kniete mich vor ihn nieder und sagte: „Swami, Du hast hohes Fieber, bitte verschiebe den Darshan.“ Man kann sich gar nicht vorstellen, was Swami in diesem Moment sagte. Er lächelte und sagte, dass er die Devotees sehen wolle, die schon seit mehreren Stunden auf ihn warteten. Dann sagte er: „Bhaktule lenappudu naaku ikkada inkemi pani undira?“ (Was habe ich hier zu tun ohne meine Devotees?) Als ich das hörte, öffnete ich unwillkürlich die Tür. Ich wagte es nicht, ihm im Weg zu stehen. Niemand kann seine Liebe ergründen. Er ist der liebevollste Herr. Trotz aller körperlichen Beschwerden wollte er bei seinen Devotees sein. Er ging hinaus, um Darshan zu geben, und sagte: „Ohne die Devotees habe ich keine Arbeit.“

Von dem Tag an, an dem Swami erklärte, dass er zur Erlösung der Menschheit gekommen sei, bis zum Tag seines Mahasamadhi war jedes Wort, das er sprach, für uns; jeder Schritt, den er tat, war für uns; jede Handlung, die er ausführte, war für uns. Bhagavan Sri Sathya Sai Baba ist das selbstloseste göttliche Wesen, das wir jemals auf diesem Planeten erleben durften; er ging, sprach und handelte nur für uns. Alle seine Handlungen dienten dem Wohl der Menschheit.

Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns einen Moment innehalten und nachdenken. Wer war glücklich, wenn Swami zum Darshan herauskam? War es Bhagavan oder waren wir es? Wir waren es, die sich nach seinem Darshan sehnten. Im Jahr 2005 kam es an manchen Tagen zu Verzögerungen beim Darshan oder Swami kam gar nicht heraus. Ich erinnere mich, wie intensiv die Devotees zu ihm beteten: „Bitte komm, Swami, bitte komm zum Darshan!“ Warum? Der einzige Grund war, dass wir ihn sehen wollten, wir wollten ihn spüren, wir wollten die Freude seiner Gegenwart erleben. Als Swami einen Brief von uns entgegennahm, wer war da begeistert und glücklich? Waren nicht wir es, die sich gewünscht und darum gebetet hatten, dass Swami unsere Briefe annehmen möge? Wenn Swami ein

Wort zu uns sagte, wer war da voller Freude? Wenn er uns zu einem Gespräch rief, waren wir vor Begeisterung außer uns. Eigentlich wollten wir, die Devotees, ihn Tag für Tag und wollen es weiterhin.

Eines Tages wurden einige Devotees zu einem Gespräch gebeten. Ein Devotee aus der Gruppe teilte Swami mit, dass am nächsten Tag sein Geburtstag sei. Daraufhin sagte Swami: „Wir sehen uns morgen.“ Nachdem das Gespräch beendet war und die Gruppe den Raum verlassen hatte, fiel dem Mann plötzlich etwas ein, er ging zurück zu Swami und sagte: „Swami, in zwei Tagen ist der Hochzeitstag meines Sohnes.“ Swami antwortete: „Das freut mich sehr. Ich werde sie segnen.“ Dann bat der Mann Swami: „Mein Enkel wird auch hier sein. Sein Aksharabhyasam (Initiation in das Alphabet) soll stattfinden.“ Swami sagte: „Okay.“ Schließlich ging der Mann. Da sagte Swami: „Selbst wenn ich noch 500 Jahre bleiben würde, würdet ihr mich immer wieder um dasselbe bitten ... Hochzeit, Hochzeitstag, Geburtstag, Aksharabhyasam ...“

Dies ist eine sehr bedeutungsvolle Bemerkung, die wir alle verstehen und aus der wir lernen sollten, dass wir nur um Ihn bitten sollten. Weltliche Dinge werden uns immer begleiten. Es ist eine endlose Geschichte, und all diese trivialen Wünsche machen in der ewigen Reise des Lebens für niemanden einen Unterschied. Wir vergessen die glückverheißende heilige Gegenwart Gottes und beschränken uns darauf, um Kleinigkeiten zu bitten. Swami sagte immer: „Warum vor dem Kalpavriksham (dem Wunschbaum) um Kaffeepulver bitten?“ Wir haben unseren Swami, der uns alles gewähren kann, aber wir bitten nur um Kleinigkeiten. Deshalb ist er gekommen, um uns aufzuwecken. Swami sagte: „Ich bin Gott. Ihr seid auch Gott. Der einzige Unterschied ist, dass ich es weiß und ihr es nicht wisst. Ich bin gekommen, um euch eure wahre Identität bewusst zu machen!“ Dies ist die tiefe Wahrheit, die er in jedem Augenblick seines Lebens verkündete.

Viele Menschen fragen mich, wie Swami in seinen privaten Gemächern war. Ob er in seinem Schlafzimmer, im Wohnzimmer, im Speisesaal oder in der Darshan-Halle war, Swami war immer Swami.

Was er im Alter von 15 Jahren sagte, verkündete er auch im Alter von 85 Jahren noch. Nur jemand, der eine starke Überzeugung hat, kann so konsequent sein. Wäre er nicht das gewesen, was er verkündete, hätte er nicht mit solcher Konsequenz dieselbe Botschaft vermitteln können. Im Alter von 14 Jahren verabschiedete er sich von seiner Familie und segnete und leitete die Devotees bis zu seinem 85. Lebensjahr, und tut dies auch heute noch. Wir Menschen hätten nicht sieben Jahrzehnte lang so konsequent sein können und wären sicherlich irgendwann aufgrund von Müdigkeit, Nachlässigkeit oder Arroganz aus der Bahn geraten.

Ich möchte von einem weiteren Vorfall berichten, der sich während einer Reise mit Bhagavan ereignete. Wir waren zu einer Tagesreise aufgebrochen und erreichten unser Ziel gegen 9 Uhr abends. Gegen 21.30 Uhr zog sich Swami in sein Schlafzimmer zurück. Ein älterer Devotee und ich waren zu dieser Zeit anwesend. Der Devotee betete: „Swami ist sicherlich müde, da es eine lange Reise war, und Swami sollte sich richtig ausruhen.“ Sofort antwortete Swami: „Der Körper ist müde. Ich bin nicht müde. Ich bin frisch.“ Es war kein öffentlicher Ort, und es waren keine Menschenmassen anwesend. Es war ein Moment in seinem privaten Gemach, in dem nur wir beide anwesend waren. Die Reaktion von Swami um 21.30 Uhr in seinem privaten Zimmer unterstreicht ebenfalls, dass er rund um die Uhr mit seiner Mission beschäftigt war. Er war immer er selbst. Er verweilte immer in diesem göttlichen Bewusstsein. Deshalb waren alle, die ihm dienten, in höchster Alarmbereitschaft, wenn sie bei ihm waren. Wir sind jeden Augenblick in seinem Bewusstsein.

Eines Tages hatten wir die einmalige Gelegenheit, Padaseva für Swami zu tun (eine Gelegenheit, seine Füße sanft zu massieren). Swami las Briefe, die von den Devotees geschickt worden waren. Zwischendurch rief er Sri Chiranjeevi Rao und sagte: „Im nächsten Gebäude gibt es Stoffballen. Hol einen Ballen.“ Wahrscheinlich wollte er sie einem Schneider geben, um sie für die Schulkinder nähen zu lassen. Sri Chiranjeevi Rao war ein kleiner Mann. Er war oft bei Swami und führte regelmäßig Swamis Anweisungen in den täglichen Angelegenheiten des Ashrams aus. Als Sri Chiranjeevi Rao zum nächsten

Gebäude ging und den Raum betrat, war es dunkel und man sah kaum etwas. Die Lichtschalter waren hinter Stoffbündeln verborgen. Er konnte nichts sehen und versuchte, über die Stoffbündel zu klettern, um die Lichtschalter zu erreichen. Aber er rutschte ab. Er versuchte mehrmals, die Schalter zu erreichen, und jedes Mal rutschte er aus und fiel hin. Swami las einen Brief. Plötzlich schloss er die Augen und sagte: „Chiranjeevi Rao rutscht aus und kann den Schalter nicht erreichen, geh und mach das Licht an.“ Sofort ging einer der Brüder, die im Raum waren, hin und machte das Licht an. Sri Chiranjeevi Rao freute sich, als er Swamis Worte hörte. Er sagte, er habe nicht gewusst, was er tun sollte, und wollte nicht ohne die Stoffballen zurückkommen. Swami las gerade einen Brief im Nachbargebäude und reagierte sofort und half ihm. Swamis Wege sind unergründlich. Es mag wie eine einfache Sache erscheinen. Doch es war ein weiterer Beweis seiner Allwissenheit. Bhagavan wusste um das gesamte Universum genauso gut wie um das, was im nächsten Gebäude geschah. Er wusste genau, was jedem von uns zu irgendeinem Zeitpunkt passieren würde.

Wir gehen zum Beten in einen Tempel. Während wir beten, schließen wir ehrfürchtig die Augen. Wir beten still in unseren Gedanken und Herzen. Wir reisen weit und stehen stundenlang Schlange, um einen Blick auf die Gottheit im Tempel zu erhaschen. Was tun wir, wenn wir im Allerheiligsten sind? Wir sind gekommen, um den Herrn zu sehen, und vor dem Herrn schließen wir die Augen. Swami sagte immer, dass wir die Augen schließen, weil Gott nicht außerhalb von uns ist, sondern in uns. Äußerlich scheint das, was wir tun, widersprüchlich zu sein, aber es geschieht unbewusst. Auch sprechen wir unsere Gebete nie laut. Wir sprechen unsere Gebete still in unserem Herzen. Und wer hört diese Gebete? Wenn wir sagen, dass Swami unsere Gebete erhört hat, wie hat er sie dann gehört, wenn wir still in unserem Herzen gebetet haben? Das beweist nur, dass Gott in unserem Herzen ist. Wir sollten fest an die Wahrheit glauben, dass Gott in uns ist. Wenn er unsere stillen Gebete in den Tiefen unseres Herzens hören kann, dann wisst ihr, dass er in unserem Herzen ist. Jedes Atom des Universums ist von Gott durchdrungen.

In einer seiner Ansprachen sagte Swami: „Swami, der innewohnende Gott, hört alle Gebete, die ihr innerlich spricht. Wenn ihr denkt, dass er außerhalb von euch ist, und innerlich betet, wie könnt ihr dann erwarten, dass eure Gebete Swami erreichen? Betet mit der festen Überzeugung, dass er immer in euch, bei euch, um euch herum, über euch und unter euch ist.“ Daher ist Gott wirklich in uns gegenwärtig. Er ist nicht nur der innewohnende Gott der Menschen, sondern aller Lebewesen.

Der allgegenwärtige Brahman leuchtet in uns als das Prinzip des Atman. Wenn wir diese Wahrheit erkennen, werden wir die Natur der Welt verstehen. Der einzige Weg, Gott zu erkennen, besteht darin, unseren Blick nach innen zu richten. „Ihr könnt meine Nähe niemals durch äußere Praktiken erreichen. Selbst wenn ihr physisch an meiner Seite seid, mögt ihr in Wirklichkeit weit von mir entfernt sein. Wenn ihr euch an die Prinzipien von Satya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa haltet, werdet ihr, selbst wenn ihr weit von mir entfernt seid, immer in meiner Nähe sein. Dies sind die Meilensteine auf dem Weg, der euch zu mir führt“, erklärte Bhagavan. Lasst uns daher unser Leben nach diesen Grundprinzipien führen, uns nach innen wenden, die Nähe Sais, des innewohnenden Gottes, erfahren und uns daran erfreuen und Empfänger seiner unermesslichen Gnade werden.

- Der Autor ist geschäftsführender Treuhänder des Sri Sathya Sai Central Trust.

TIEFE HINGABE ZIEHT DAS GÖTTLICHE AN*

Geetha Mohanram

Als Kinder konnten wir Swamis lange Ansprachen nicht verstehen, obwohl wir aufmerksam zuhörten. Eine von Swamis Lehren war die Verpflichtung, unsere Pflicht zu tun und wie wir sie erfüllen sollten. Damals gab es in Brindavan keine Sevala, nur ein paar Leute, die kamen, um zu helfen. Wenn wir am Wochenende nach Brindavan gingen, bekamen wir kleine Aufgaben wie Unkraut jäten und die vielen Jasmin- und Rosenpflanzen gießen, die Swami hatte. Wenn Swami zum Darshan ging, putzten wir das Haus. Alle meine Kusinen waren älter und bekamen gute Aufgaben wie das Wechseln der Vorhänge, das Bügeln von Swamis Gewändern usw. Ich bekam keine Aufgabe und war ziemlich traurig darüber. Swami fragte mich: „Was ist los?“ Ich sagte: „Swami, alle anderen haben mir die Aufgaben weggenommen. Ich habe nichts zu tun.“ Swami sagte: „Ist dem so?“ Neben Swamis Esszimmer gab es einen offenen Bereich, in dem viele Fotos von Swami und Shirdi Baba auf einem Altar standen. Damals nahm Swami Girlanden von Devotees entgegen, die dann auf Swamis Fotos gelegt wurden. Alle zwei Tage mussten diese Girlanden entfernt und der Altar gereinigt werden. Swami sagte: „Übernimm du diese Arbeit. Du kommst ja sowieso am Wochenende. Da dann viele Devotees kommen, müssen viele Girlanden entfernt werden.“ Ich war sehr glücklich, denn das bedeutete, dass ich Swami oft sehen würde, während er umherging und Interviews gab. Außerdem war es eine leichte Arbeit für mich.

An einem dieser Wochenenden, als ich in der 5. Klasse war, sagte ich zu meiner Mutter, dass ich nicht nach Whitefield, wie wir Brindavan damals nannten, gehen wollte. Ich hatte in der Zeitung gelesen, dass Smt. M.S. Subbulakshmi an diesem Tag in Bengaluru auftreten sollte. Ich war ein großer Fan ihrer Musik und wollte ihr Konzert besuchen. Ich bat meine Mutter, diese Woche die Aufgabe des Entfernens der Girlanden zu übernehmen. Meine Mutter fragte mich, ob ich Swami dies in der Woche zuvor gesagt hätte. Da ich um diese Aufgabe gebeten hatte, sagte meine Mutter, dass ich mich nicht vor meiner Pflicht drücken könne, ohne Swami zu informieren. Meine Eltern waren sehr streng. Also ging ich widerwillig mit meinen Eltern zu Swamis Ashram in Whitefield. Nachdem Swami zum morgendlichen Darshan gegangen war, erfüllte ich meine Aufgabe, die Girlanden zu entfernen und fegte den Raum sehr oberflächlich, wobei ich die Fotos abstaubte und mit einem dumpfen Schlag wieder an ihren Platz stellte. Swami kam nach dem Darshan herein und fragte mich: „Emi ayindi neeku? Yenduku ala kodutunnaavu nanni?“ (Was ist mit dir los, warum schlägst du mich so?). Wir denken, es ist nur ein Bild, aber es ist so viel mehr! Er fragte: „Enduku inta kopam?“ (Warum bist du so wütend?). Ich schwieg. Swami drängte auf eine Antwort, und ich sagte: „Ich wollte zum Konzert von M.S. Subbulakshmi gehen. Ich wollte nicht hierher kommen, aber Amma hat mich dazu gezwungen.“ Swami zeigte Mitgefühl und sagte: „Heute hätte sie die Aufgabe für dich übernehmen können.“ Es tröstete mich sofort, dass Swami mein Problem verstand! Ich erzählte Swami: „Ich habe sie darum gebeten, aber sie sagte mir, da ich nicht Deine Erlaubnis eingeholt hätte, könnte ich nicht zum Konzert gehen.“ Swami sagte: „Ouna? (Ist dem so?) Pani muginchu!“ (Beende die Arbeit!). Er ging ein Stück weiter und sagte: „Darshanam aayin tharvata saayenkaalam, jaldi finish chestaam, meeranta intiki povachu le“ (Wir werden den Darshan heute Abend früh beenden, dann könnt ihr alle gehen). Da schwang meine Stimmung plötzlich von Depression zu Aufregung um! Er sagte auch: „Nach dem Darshan wird es keine Vortragsstunde geben. Du kannst schnell nach Hause gehen und zum Konzert gehen.“ Ich war sehr glücklich. Swami fragte: „Wann ist das Konzert?“ Ich sagte: „Swami, um 7 Uhr.“ Sobald Swami gegangen war, sagte ich zu meinen Kusinen: „Fangt nicht an, Bhajans zu singen, und stellt Swami keine Fragen!“ Sie waren auch Fans von Smt. Subbulakshmi, also stimmten sie zu. Aber nach dem Darshan setzte sich Swami hin und fragte wie üblich: „Emi samaachaaram?“ (Was gibt es Neues?). In dem Moment, als Swami diese Frage

stellte, wussten wir, dass es eine längere Sitzung werden würde, da außer unserer Familie noch andere Leute in der Gruppe waren. Jemand stellte eine Frage und Swami begann eine Ansprache. Wir waren so enttäuscht!

Doch plötzlich stand Swami auf, ging in den vorderen Raum und kam einige Minuten lang nicht zurück. Dann tauchte er wieder auf, gefolgt von Smt. M.S. Subbulakshmi und ihrer gesamten Musikergruppe zusammen mit ihrem Ehemann. Swami fragte M.S. Subbulakshmi auf Tamil: „Eppadi irukke?“ (Wie geht es Ihnen?). Er fragte: „Hattest du heute nicht ein Kutchery (Konzert)?“ Dann zeigte er auf mich und sagte: „Dieses Mädchen ist sehr enttäuscht, dass sie dein Konzert heute verpasst hat. Es ist jetzt schon spät.“ Smt. Subbulakshmi sagte: „Nein, Swami, die Zeitung hat einen Fehler gemacht, sie haben das heutige Datum statt des morgigen angegeben. Ich bin einen Tag früher gekommen, damit ich Deinen Darshan haben kann.“ Sie hatte so viel Hingabe und Liebe für Swami. Dann bat sie Swami um Erlaubnis, in seiner Gegenwart singen zu dürfen. Swami nannte sieben oder acht berühmte Carnatic-Kritis (Lieder), die ich mochte, und Smt. Subbulakshmi sang sie! Nach dem Konzert segnete Swami sie, gab ihr Vibhuti und verbrachte einige Zeit mit der ganzen Gruppe. Dann sagte Swami zu mir: „Siehst du, weil du deine Pflicht getan hast, wenn auch widerwillig, und weil du auf deine Mutter gehört hast, ist M.S. Subbulakshmi selbst gekommen und hat alle Lieder gesungen, die du magst. Duty santoshanga cheyyali (erfülle deine Pflicht freudig), ohne an das Ergebnis zu denken. Was auch immer du tust, tue es als Swamis Arbeit, und ich werde alles sehen.“ Er lehrte uns so einfache, aber tiefgründige Lektionen, die wir als Kinder aufnehmen konnten.

An einem Wochenende, als wir seine Wohnung putzten, sagte Swami: „Morgen fahre ich nach Horsley Hills. Ihr habt alle Sommerferien, also könnt ihr mitkommen.“ Er sagte uns, wir sollten um 6 Uhr morgens bereit sein, da es eine lange Reise sei. Wir waren fertig, bevor Swami aus seinem Zimmer kam. Es gab einen Wettbewerb, wessen Auto Swami direkt folgen würde. Vier bis fünf Autos standen in einer Reihe; Prof. Kasturi, Sri Raja Reddy, unsere Familie und zwei bis drei weitere Familien waren mit dabei, insgesamt etwa fünfundzwanzig Personen. In Horsley Hills wohnten wir mit Swami in einem alten britischen Bungalow, der einem Devotee Swamis gehörte. In späteren Jahren hatten auch die College-Studenten, die Swami nach Kodaikanal begleiteten, das Privileg, bei ihm zu wohnen. Wir blieben zehn Tage lang mit Swami dort. Die Frauen in der Gruppe kochten für Swami. Es gab einen wunderschönen Garten, den wir mit Swami genossen. Manchmal saß er im Garten und hielt eine kleine Rede oder materialisierte sogar etwas. Wir verbrachten eine sehr schöne Zeit mit Swami.

In diesem Bungalow gab es Trinkwasser, aber Wasser für andere Zwecke wie Baden und Wäschewaschen war knapp. Hinter dem Bungalow befand sich ein Schuppen, in dem zwei Büffel untergebracht waren. Ein Mann führte die Büffel zu einem etwa drei Meilen entfernten Brunnen. Die Büffel zogen Wasser aus dem Brunnen, das dann in Fässer gegossen wurde, die mit Seilen an beiden Seiten der Tiere befestigt waren. Die Büffel trugen das Wasser zurück zum Bungalow, wo die Fässer in einen Wassertank geleert wurden. Sobald der Wasserstand im Tank wieder gesunken war, wurden die Büffel zum Brunnen gebracht, um mehr Wasser zu holen. Das wiederholte sich jeden Tag, manchmal sogar mehrmals. Nach zehn wundervollen Tagen sagte Swami schließlich, alle sollten sich bereit machen, am nächsten Tag nach Bengaluru aufzubrechen. Wir sollten um 6 Uhr morgens im Auto sitzen. Wir waren alle bereit zur Abfahrt. Als Swami gerade in das Auto steigen wollte, in dem er und Prof. Kasturi fahren sollten, änderte er plötzlich seine Meinung und ging zum hinteren Teil des Gebäudes. Prof. Kasturi stieg aus dem Auto und folgte Swami leise, neugierig, wohin er ging. Da ich jung und neugierig war, stieg auch ich aus dem Auto und folgte Prof. Kasturi. Swami ging zu dem Schuppen, in dem die Büffel angebunden waren, und begann, mit ihnen zu sprechen, als wären sie Menschen. Zuerst dachten wir, Swami würde mit dem Mann sprechen, der sich um die Büffel kümmerte, aber es war niemand da. Er sagte: „Paapam, meeriddaroo chaala pani chesaru roju anta duram velli naa bhaktulakanta neelu techchaaru. Chaala santosham bangaru“ (Ihr beide habt jeden Tag unermüdlich gearbeitet, um Wasser für meine Devotees zu holen. Ich bin sehr glücklich, meine Lieben). Wir konnten sehen, wie Tränen aus den Augen der Büffel flossen. Swami sagte: „Yeduvaddu“ (weint nicht), ich werde

wiederkommen, um euch zu sehen.“ Die Büffel schüttelten alle gleichzeitig ihre Köpfe. Swami sagte „Chaala santosham“ (sehr glücklich), tätschelte ihnen die Wangen, materialisierte Vibhuti und trug es ihnen auf die Stirn auf. Er sagte: „Nenu velli ostanu poddu ayipotundi“ (Ich muss jetzt gehen, es wird spät). Dann tat Swami so, als hätte er uns gerade erst bemerkt, und rief: „Dhunnapotula, ikkada yenduku unnaru?“ (Ihr Büffel! Warum seid ihr hier?). Wir versuchten, uns hinter den Büschen zu verstecken. „Ich habe euch beiden gesagt, ihr sollt im Auto sitzen bleiben“, sagte Swami, als wäre er wütend. Prof. Kasturi bewies große Geistesgegenwart und antwortete: „Wenn wir im Auto sitzen bleiben, wer soll dann über diese Lilas (göttlichen Spiele) schreiben, Swami? Diese bedingungslose, unendliche Liebe, die Du für jedes Lebewesen empfindest, wer sonst könnte das haben? Deshalb bin ich gekommen.“ Dann zeigte Swami auf mich und sagte: „Was ist mit ihr?“ Sofort kam die Antwort: „Eines Tages wird sie es ihren Kindern erzählen, Swami!“ Prof. Kasturi hatte auf jede Frage eine passende Antwort!

Im Laufe der Jahre habe ich diese Büffelgeschichte an vielen Orten erzählt. Einmal sagte Swami im Interviewraum: „Aa dunnapotula katha, baaga cheptave (Du erzählst diese Büffelgeschichte sehr gut). Alle mögen diese Geschichte, nicht wahr? Für mich sind alle Lebewesen gleich – es gibt nur die Kommunikation von Herz zu Herz.“

– **Die Autorin, eine inspirierende Rednerin, ist die Tochter von Dr. R.S. Padmanabhan.**

* Fortsetzung aus der Ausgabe vom Juni 2025.

Rama erreichte das andere Ufer und tötete Ravana (die Verkörperung der rajasischen, leidenschaftlichen, impulsiven und besitzergreifenden Eigenschaften) und seinen Bruder Kumbhakarna (die Verkörperung der tamasischen, trägen, selbstzerstörerischen und lethargischen Eigenschaften). Rama gewann Sita (Brahmajnana) durch Anstrengung und Kampf zurück. Und Rama kehrte mit ihr nach Ayodhya (der uneinnehmbaren Stadt, der Quelle und dem Ursprung der Weisheit) zurück. Die Vollendung der Reise der Seele ist die Krönung, das Mahapattabishekam. Dies ist das Ramayana, das jeder Aspirant im Laufe seines Lebens durchlaufen muss. Das Herz ist Ayodhya. Dasharatha ist der Körper, die Gunas sind die Gemahlinnen, die Purusharthas sind die Söhne, Sita ist die Weisheit. Strebt nach dieser Erkenntnis, bis ihr sie erlangt, indem ihr die drei Werkzeuge – Körper, Sprache und Geist – reinigt.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

SRI SATHYA SAI ASHTOTTARASHATA NAMAVALI

3. Om Sri Sai Sathya Dharma Parayanaya Namah

Baba erklärt, dass er gekommen ist, um die Herrschaft von Satya, Dharma, Shanti und Prema zu etablieren. Sehr oft hat er gesagt: „Wo Satya ist, da ist Prema, denn Asatya oder Falschheit ist die Folge von Angst, die es da, wo Liebe ist, nicht mehr gibt. Ebenso wird dort, wo Dharma ist, Shanti sein, denn Ashanti oder Ruhelosigkeit ist die Folge von Ungerechtigkeit oder Adharma aller Art.“ Baba legt großen Wert auf Satya (sage, was du gesehen oder gefühlt hast, handle, wie du gesagt hast) und Dharma (befolge die Verhaltensregeln, die für den Beruf, den du ausübst, den Status, den du beanspruchst, und

die Rechte, die du einforderst, festgelegt sind). Dharma, das festlegt, was im Leben zu tun und zu lassen ist, ist in den Shastras enthalten. Daher hat Baba das Studium der Shastras wiederbelebt und ihnen die Achtung des Volkes zurückgegeben. Parayana bedeutet „interessiert an“, „vertieft in“. Da die Wiederbelebung von Wahrheit und Moral der wahre Zweck seines Kommens ist, ist er „vertieft“ in die Korrektur sowohl des Einzelnen als auch der Gesellschaft. Baba sagte in Shirdi: „Ihr müsst immer der Wahrheit treu bleiben und alle Versprechen halten, die ihr gebt. Dann werde ich bei euch sein, wo immer ihr seid und zu jeder Zeit.“ Auch jetzt noch ermahnt er uns mit derselben Zusicherung, wahrhaftig und moralisch zu sein. Er hat erklärt: „Mein Name ist Sathya, ich bin Sathya, meine Handlungen sind Sathya, meine Herrlichkeit ist Sathya.“ Er ist um des Dharma willen gekommen, um es zu klären, zu verbreiten und in jedem menschlichen Herzen zu verankern. Aus Liebe zu Dharma und Satya hat er diese vergängliche Gestalt angenommen und ist zu uns Sterblichen gekommen.

SEID GUT, TUT GUTES, SEHT GUTES

Prof. E. Mukundan

Mit Bhagavans Gnade wollen wir versuchen zu verstehen, in welcher Beziehung unsere Einstellung, unsere Höhe und die Art und Weise, wie wir die Dinge sehen und tun und inwieweit wir gut sind, zu einander stehen. Höhe bedeutet die Höhe, die wir Schritt für Schritt erreichen können, und es gibt eine Beziehung zwischen Einstellung und Höhe, die durch die Geschichte dieser beiden 10-jährigen Jungen deutlich wird. Die beiden Jungen gingen die Straße entlang. Während sie sich unterhielten, sahen sie ein Feld mit Weinstöcken. Sie pflückten ein paar reife Trauben und aßen sie. Der erste Junge sagte: „Diese Trauben schmecken so süß wie Honig.“ Der zweite Junge machte eine interessante Beobachtung: „Aber mein Freund, hast du die Größe der Kerne bemerkt?“ Als sie weitergingen, sahen sie einen wunderschönen Rosengarten. Als der erste Junge die Farbe der Blumen sah, rief er aus: „Wie schön die Blumen sind!“ Der zweite Junge bemerkte: „Aber die Dornen sind auch scharf.“ Sie setzten ihren gemütlichen Spaziergang eine Weile fort. Als sie Durst bekamen, gingen sie zum Haus ihres Freundes, um Wasser zu trinken. Aber die Mutter des Freundes bot ihnen stattdessen ein halbes Glas Limettensaft an. Der erste Junge war froh, seinen Durst mit einem halben Glas Saft stillen zu können. Der zweite Junge warf ein: „Oh, das ist ja nur ein halbes Glas Limettensaft.“ Habt ihr den Unterschied in der Einstellung dieser beiden Jungen bemerkt? Welcher Art ist ihr Verhalten? Wie werden sie von verschiedenen Situationen und Geschehnissen beeinflusst? Warum gibt es einen engen Zusammenhang zwischen Einstellung und Höhe?

Dr. Abdul Kalam sagte einmal im Gespräch mit Studenten: „Mein halbes Glas Wasser ist voll. Das ist positives Denken.“ Alle fragten: „Wie kann ein halbes Glas Wasser voll sein?“ Dr. Kalam antwortete: „Ein halbes Glas Wasser und ein halbes Glas Luft.“ Das ist die positive Einstellung von Dr. Kalam, die ihm half, alles als gut zu sehen, gut zu sein und Gutes zu tun.

Es heißt, es gebe drei Arten von Menschen. Die erste Gruppe sind diejenigen, die zusehen, wie Dinge geschehen. Sie beobachten nur, was passiert. Die zweite Gruppe sind diejenigen, die sich fragen, wie diese Dinge geschehen. Die dritte Gruppe sind diejenigen, die machen, dass Dinge geschehen. Was ist der Unterschied zwischen diesen drei Arten von Menschen? Es ist wahrlich ihre Einstellung. Swami erinnert uns oft daran, dass das Innere wichtiger ist als das Äußere. Am Beispiel eines Autos sagt Swami, dass der innere Mechanismus wichtiger ist als die äußere Schönheit und Ausstattung. Am Beispiel von Saft, der in verschiedene Behälter wie Plastik-, Silber- und Stahlbecher gegossen wird, sagt

Swami, dass die Qualität des Saftes wichtig ist und nicht der Behälter, in den er gegossen wird. In ähnlicher Weise weist uns Swami darauf hin, dass das, was einen Menschen ausmacht, seine inneren Eigenschaften (sein Charakter) sind und nicht sein äußeres Erscheinungsbild und seine körperlichen Merkmale. Hier kann der Körper mit dem Behälter verglichen werden.

Es heißt, dass ein gutaussehender Mensch uns die Augen öffnet, ein intelligenter Mensch unseren Kopf öffnet und ein guter Mensch unser Herz öffnet. Hier können die Augen mit der äußeren Schönheit verglichen werden, der Kopf mit der Intelligenz und das Herz mit den guten Eigenschaften. Deshalb sagt Swami, dass man ein reines Herz haben sollte, das einen befähigt, gute Taten zu vollbringen, und es nicht durch schlechte Eigenschaften verunreinigen sollte.

Swami erzählte oft eine schöne Geschichte von einem Patienten, der mit starken Schmerzen zum Arzt kam. Er hatte Schmerzen am ganzen Körper. Der Arzt untersuchte den Patienten gründlich und stellte fest, dass alles in Ordnung war. Dann bat der Arzt den Patienten, ihm zu zeigen, wie er die verschiedenen Körperteile berührte. Der Arzt bemerkte, dass sein Finger bandagiert war. Das Problem lag also nicht in verschiedenen Körperteilen, sondern in dem Finger. Die Schmerzen wurden durch den verletzten Finger verursacht. Ähnlich verhält es sich, wenn wir eine negative Einstellung haben: Wir haben dann vielleicht das Gefühl, dass andere im Unrecht sind. Was in uns ist, manifestiert sich. Alles, was wir sagen und tun, ist ein Spiegelbild dessen, was in uns ist. Daher ist es sehr wichtig, dass wir eine positive Haltung entwickeln. Seht Swami in jedem Menschen.

*Quelle:*Sri Sathya Sai Seva Organisations, South Zone, Indien.

- Der Autor Prof. E. Mukundan ist Zonenpräsident der Sri Sathya Sai Seva Organisations (Südzone), Indien.

Du solltest dein Wissen zum Wohle der Menschen einsetzen. Du solltest deinen Mitmenschen ein Vorbild sein. Pflege den Geist der Einheit aller Menschen. Um diese Botschaft zu vermitteln, ist Sai gekommen. Sai ist gekommen, um die Allgegenwart Gottes zu verkünden. Der Avatar ist herabgestiegen, um zu verkünden, dass Gott überall gegenwärtig ist. Das ist genauso zwingend, wie jemand eine Lampe anzünden muss, wenn er einen Lampenhalter, Öl und einen Docht hat. Der Avatar kommt nicht nur, um die ewigen Tugenden zu verkünden, sondern auch, um seine Liebe über die ganze Menschheit auszugießen. Aber jeder wird Segen entsprechend der Größe seines Gefäßes erhalten.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

Chinna Katha

PRAKTIZIEREN UND PREDIGEN

Ramakrishna Paramahansa war ein idealer Guru. Es gibt eine interessante Anekdote, die veranschaulicht, dass er niemals etwas predigte, wenn er es selbst nicht praktiziert hatte. Eines Tages kam eine alte Dame mit ihrem zehnjährigen Enkel zu Ramakrishna Paramahansa. Sie verneigte sich vor

ihm und sagte: „Meister! Ich bin gekommen, um Deinen Rat zu suchen. Dieser Junge ist mein Enkel. Er hat seinen Vater und seine Mutter verloren, als er erst fünf Jahre alt war. Ich kümmere mich um ihn. Er liebt Süßigkeiten sehr. Er isst so viel davon, dass seine Gesundheit von Tag zu Tag schlechter wird. Die Ärzte haben ihm geraten, keine Süßigkeiten mehr zu essen, aber dieser Junge hört nicht auf ihren Rat. Allerdings hat er große Achtung und Bewunderung für Dich. Deshalb bin ich gekommen, um Dich zu bitten, den Jungen vom Süßigkeitenessen abzuhalten. Ich bin sicher, dass es nur Dir möglich ist.“

Ramakrishna sagte: „Mutter, mach dir keine Sorgen, komm mit deinem Enkel in einem Monat wieder. In der Zwischenzeit werde ich mir einen Plan überlegen, um den Jungen davon zu überzeugen, dass die Gesundheit sehr wichtig ist, sogar wichtiger als Reichtum.“ Die alte Frau dankte ihm und verabschiedete sich.

Genau einen Monat später kam sie mit ihrem Enkel zurück.

Beide begrüßten den Meister. Ramakrishna bat den Jungen, sich neben ihn zu setzen, und sagte: „Mein lieber Junge! Denk daran, dass der wahre Reichtum eines Menschen seine Gesundheit ist. Wenn du nicht gut auf deine Gesundheit achtest, wirst du nicht zu einem starken und gesunden jungen Mann heranwachsen können. Wenn du schwach bist, wirst du nichts Großes im Leben erreichen können. Wenn etwas, das wir essen, uns nicht bekommt, sollten wir es nicht mehr essen. Ab morgen solltest du keine Süßigkeiten mehr essen. Nach einiger Zeit kannst du sie wieder in Maßen essen. Du bist ein guter Junge und wirst auf mich hören, nicht wahr?“ Der Junge nickte und versprach, keine Süßigkeiten mehr zu essen.

Die alte Frau schickte den Jungen mit einem kleinen Auftrag weg, um mit dem Meister vertraulich sprechen zu können. „Meister, darf ich Dir eine Frage stellen?“, sagte die alte Frau. „Natürlich, Mutter“, antwortete Ramakrishna. „Meister, diesen Rat, den Du meinem Enkel heute gegeben hast, hättest Du schon letzten Monat geben können. Warum hast Du mich gebeten, nach einem Monat wiederzukommen? Ich verstehe das nicht.“ Ramakrishna antwortete mit einem verständnisvollen Lächeln: „Mutter, ich selbst esse viele Süßigkeiten. Wie kann ich dem Jungen etwas raten, was ich selbst nicht tue? Man hat kein Recht, anderen etwas zu predigen, bevor man es nicht selbst praktiziert hat.

Deshalb habe ich um etwas Zeit gebeten. In diesem Monat habe ich keine Süßigkeiten gegessen. So habe ich mir das Recht verdient, deinem Enkel einen Rat zu geben.“ Die alte Frau bewunderte Ramakrishnas rechtschaffenes Verhalten. Sie fiel ihm zu Füßen und verabschiedete sich von ihm.

Wir sollten niemals jemandem etwas raten, was wir selbst nicht in die Praxis umgesetzt haben.

RÄTSEL

Das Thema des Rätsels dieses Monats lautet „Das Leben ist ein Traum, erkenne dies“. Suche die folgenden Wörter im Rätsel unten. Die Wörter können von links nach rechts, von rechts nach links, von oben nach unten, von unten nach oben oder diagonal in beide Richtungen erscheinen.

Zu suchende Wörter: **Life, Dream, Realise, Strive, Achieve, Hope, Vision, Goal** (Leben, Traum, erkennen, streben, erreichen, Hoffnung, Vision, Ziel). Die Antworten auf das Rätsel findet ihr auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| L | I | F | E | E | T | D | V | I | S | I | O | N | L | T | Y |
| I | M | I | V | E | O | J | C | P | R | G | Y | B | O | P | E |
| N | E | F | P | L | D | M | E | T | N | A | C | L | O | S | S |
| W | G | O | O | T | C | R | T | R | L | H | Z | Q | I | O | T |
| C | H | Q | L | F | R | O | E | P | U | O | T | L | P | P | R |
| A | C | H | I | E | V | E | A | A | A | R | A | N | E | S | I |
| A | T | D | G | W | M | I | D | T | M | E | S | G | O | J | V |
| L | Y | C | H | H | F | I | K | E | R | E | G | O | A | L | E |

„Das Leben ist ein Traum, erkenne dies.“ Was ist ein Traum? Das ganze Leben ist ein Traum. Tagsüber sitzt du hier und hörst Swamis Ansprache. Das ist kein Traum. Du siehst mit deinen Augen, hörst mit deinen Ohren und nimmst mit deinem Verstand auf. All dies sind scheinbare Beweise für direkte Wahrnehmung (pratyaksha pramanam). Aber inwieweit ist das real? Wenn du nachts schläfst, verschwindet all diese direkte Wahrnehmung. In deinen nächtlichen Träumen erlebst du Freude und Leid. Wie lange dauern sie an? Bis du aufwachst. Dann werden alle Träume unwirklich. Im Wachzustand existiert die Traumwelt nicht. Im Traumzustand existiert die Wachwelt nicht. Es gibt also einen Tagtraum und einen Nachtraum, die sich voneinander unterscheiden. Aber ihr seid in beiden Zuständen anwesend. Daher seid ihr allgegenwärtig. Wenn sowohl der Wachzustand als auch der Schlafzustand als Träume erlebt werden, wird das Leben selbst zu einem Traum. „Erkennt dies.“ Das bedeutet, dass ihr die wahre Natur dieser Zustände erkennen müsst.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

FEIERLICHKEITEN IN PRASANTHI NILAYAM

Ein Bericht

SRI SATHYA SAI SAMOOHIKA UPANAYANA MAHOTSAVAM

Mehr als 700 Vatus (junge Aspiranten) wurden am 5. Juni 2025 in das heilige Gayatri-Mantra eingeweiht. In einer feierlichen Zeremonie in der Sai Kulwant Hall wurden die jungen Aspiranten von Oberpriester Sri J. Srinivasa Sharma angeleitet, der die Rituale der Zeremonie gemäß den vedischen Vorschriften durchführte. Der Oberpriester erklärte in einer zweistündigen Zeremonie auch Schritt für Schritt und ausführlich die Bedeutung der Rituale. Er forderte die Aspiranten auf, das Gayatri-Mantra täglich zu rezitieren, und sagte, dass dies von größter Bedeutung sei.

Jeder Aspirant erhielt von seinem Vater den Yajnopavita (heilige Schnur). Das Gayatri-Mantra wurde ihnen ins Ohr geflüstert – ein Zeichen für die spirituelle Wiedergeburt jedes Aspiranten. Die Aspiranten wiederholten fromm das Gayatri-Mantra, das Sai Baba mit eigener Stimme sang und das über die Lautsprecheranlage abgespielt wurde.

SRI SATHYA SAI GLOBALE MAHILA-KONFERENZ

Tausende weibliche Delegierte aus 18 Ländern, darunter Indien, versammelten sich am Morgen des 6. Juni 2025 in Prasanthi Nilayam zur ersten globalen Mahila-Konferenz unter dem Motto „*Sri Sathya Sai Mahila Vibhag – Die Visionäre der Sai-Mission*“.

Der Vormittag begann mit der feierlichen Entzündung der heiligen Lampe durch Würdenträger und hochrangige Funktionäre der Sri Sathya Sai Seva-Organisationen und des Sri Sathya Sai Global Council.

Es folgte eine interessante Begrüßungsrede von Frau Neeta Khanna, die über die Entstehung der Sri Sathya Sai Mahila Vibhag reflektierte, die Sai Baba 1969 ins Leben gerufen hatte. Sie erklärte in beredten Worten die göttliche Absicht hinter dieser Initiative und hob hervor, dass Swami die Stärkung der Frauen nicht nur in weltlicher Hinsicht, sondern auch hinsichtlich spiritueller Führung, moralischer Stärke und mitfühlendem Dienen sah. Die Halle war bald von Hingabe erfüllt, als das bedeutungsvolle Lied „Nari Sakti – Sai Ne Jina Sikhaya“ gesungen wurde.

Richterin Ananya Bandyopadhyay vom Obersten Gerichtshof von Kalkutta hielt die Grundsatzrede der Konferenz. In einer kraftvollen und zutiefst spirituellen Rede reflektierte Richterin Bandyopadhyay eingehend über den Begriff „Sai Mahila“ und definierte sie als jemanden, der den Weg der Wahrheit, Reinheit, Opferbereitschaft und völligen Hingabe geht.

Richterin Bandyopadhyay schmückte ihre Rede mit Zitaten Sai Babas und erzählte von bewegenden Ereignissen aus ihrem Berufsleben. Sie beschrieb Zeiten intensiver Prüfungen und Schwierigkeiten, in denen sie sich durch Umstände auf die Probe gestellt sah, die nicht nur moralischen Mut, sondern auch spirituelle Stärke erforderten. In diesen entscheidenden Momenten waren es Sai Babas zentrale Lehren, die ihr die Kraft gaben, durchzuhalten. „Ich hielt mich an Swamis Füßen fest, und er trug mich hindurch“, meinte sie.

Die gelehrte Rednerin sagte, dass äußere Herausforderungen zwar unterschiedlicher Art sein mögen, Swamis Lehren jedoch die Kraft geben würden, weiterzumachen, insbesondere den Frauen, die oft die stillen Säulen der Stärke sowohl zu Hause als auch in der Gesellschaft seien. Ihre Rede fand großen Anklang beim Publikum und wurde mit wiederholtem Applaus bedacht.

Die Eröffnungssitzung endete mit der Ehrung von zwölf angesehenen Sai Mahilas aus ganz Indien und anderen Ländern. Diese Frauen, deren Lebensgeschichte von Hingabe, Führungsstärke und unermüdlichem Dienen geprägt ist, wurden für ihre außergewöhnlichen Beiträge zur Sai-Mission geehrt.

Der Abend begann mit einer herzlichen Erinnerung an Mutter Easwamma. Ihre drei heiligen Wünsche – Bildung, Gesundheitsversorgung und Zugang zu sauberem Wasser für alle – wurden zu den Säulen von Swamis großartiger humanitärer Mission. Die Versammelten würdigten voller Ehrfurcht, dass ihr Mitgefühl den Grundstein für die weltweiten Sai-Hilfsprojekte legte.

Die erste Rednerin des Abends, Frau Aparna Tiwari, hielt eine bewegende Rede auf Hindi, in der sie ihre Freude über den selbstlosen Dienst in ländlichen Gemeinden zum Ausdruck brachte. Sie erzählte, wie der Dienst in den Dörfern für sie zu einem Spiegel wurde, durch den sie Swami in den Augen der Bedürftigen erleben konnte. Ihre kraftvollen Worte erinnerten alle Zuhörer daran, dass eine Tochter Sais zu sein bedeutet, den Stürmen des Lebens mit unerschütterlichem Mut und einem immer lächelnden Herzen zu begegnen. Ihre Botschaft war klar und ermutigend: *Karishye Vachanam Tava* (Ich werde Deinem Befehl gehorchen).

Die zweite Rednerin, Frau Satwant Atwal Trivedi, eine hochrangige IPS-Beamtin, ADG Home Guards, Himachal Pradesh Police, gab ein bewegendes Zeugnis von ihrer wundersamen Reise in Swamis Gefolge. Besonders berührend war ihre sehr persönliche Schilderung, wie sie während ihres Dienstes bei der BSF einen schweren Unfall überlebte. Mit unerschütterlichem Vertrauen in Swami lehnte sie den Rat der Ärzte ab, eine Stange in ihr Bein implantieren zu lassen, und heute läuft sie mühelos 5 Kilometer – ein lebender Beweis für die Heilkraft der göttlichen Gnade. Der Abend wurde mit einer Ehrungszeremonie fortgesetzt, bei der 12 ältere weibliche Devotees geehrt wurden, deren jahrzehntelanges unermüdliches Seva ein leichtendes Beispiel der Demut und Opferbereitschaft ist.

Der Höhepunkt des Abends war eine großartige Instrumentalvorführung von Frauen aus Karnataka. Die Darbietung „Sayeeswaraya Namaha“ hob die spirituellen Schwingungen in der Halle an und sie war von Dankbarkeit, Hingabe und göttliche Liebe erfüllt.

Der Morgen des 7. Juni 2025 begann mit inspirierenden Vorträgen von zwei bemerkenswerten Frauen, die sich zwar in ihrer weltlichen Berufung unterscheiden, aber in ihrer Hingabe an den Sai-Weg vereint sind. Die erste Rednerin, Maya Shiva Kumar, eine angesehene Bharatanatyam-Künstlerin und Balvikas-Guru, hob die tiefe spirituelle Resonanz hervor, die das Tragen des Namens Sais mit sich bringt. Ihre Worte, reich an Erfahrung und Demut, forderten alle anwesenden Frauen auf, die Heiligkeit eines solchen göttlichen Erbes anzuerkennen. „Seinen Namen zu tragen bedeutet, sein Licht zu tragen“, sagte sie und erinnerte alle daran, dass dieser Segen kein Titel, sondern ein Vertrauen ist. Sie forderte die Versammelten auf, dieser Verantwortung gerecht zu werden, indem sie ihre Gedanken, Worte und Taten läutern.

Es folgte eine beeindruckende Ansprache der Gastrednerin – Frau Usha Srikanth, Wissenschaftlerin am U.R. Rao Satellite Centre, ISRO, und Absolventin des Anantapur Campus, SSSIHL. Sie berichtete von ihrer spirituellen Reise und verwendete dabei eine schöne Metapher, in der sie den menschlichen Geist mit Erde verglich. So wie die Erde gepflügt und gedüngt werden muss, damit die Saat keimen kann, so muss auch der Geist durch den Sai-Weg „Gutes sehen, Gutes tun, Gutes sein“ kultiviert werden. Ihre Worte waren eine sanfte, aber tiefgründige Erinnerung daran, dass schon die Fähigkeit, sich an den Namen Gottes zu erinnern, eine Gnade ist – ein Segen, der uns durch Sai Babas unendliches Mitgefühl zuteil wird.

Im Anschluss an die Vorträge wurden zwölf angesehene weibliche Devotees aus aller Welt für ihre herausragenden Beiträge zur Sai-Mission geehrt. Ihr Leben, das von selbstlosem Dienen geprägt ist, ist ein lebendiger Beweis für die transformative Kraft der Spiritualität in Aktion.

Eine eindrucksvolle audiovisuelle Präsentation beleuchtete anschließend die vielfältige Arbeit, die unter dem Banner des Sri Sathya Sai Global Council geleistet wird, und zeigte den tiefgreifenden Einfluss von Initiativen unter der Führung von Frauen in den Bereichen Spiritualität, Bildung und Seva.

Der Abend gipfelte in einer hingebungsvollen musikalischen Darbietung mit dem Titel „Hridaya Samarpana“, einer gefühlvollen Präsentation der Mahila-Devotees aus Tamil Nadu.

Am Abend des 7. Juni 2025 hielt Dr. Geetha Kamath, leitende Onkologin am Florida Cancer Specialists & Research Institute, USA, eine beeindruckende Rede. Mit tiefer Hingabe nahm sie das Publikum mit auf eine Reise durch ihre spirituelle Entwicklung, die während eines lebensverändernden Familieninterviews mit Sai Baba begann. Ihr Weg zum Sai-medizinischen Dienst war göttlich orchestriert. Was als bescheidene Vorsorgeuntersuchungen begann, entwickelte sich bald zu vollwertigen Behandlungsinitiativen, sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Prasanthi während heiliger Feste. Im November 2024 vollendete sie 50 Jahre engagierten medizinischen Dienens – ein Meilenstein, den sie ganz Sai Babas Gnade zuschrieb.

Eines der bewegendsten Beispiele, die sie erzählte, handelte von einem kritischen Patienten, der auf wundersame Weise wiederbelebt wurde, nachdem sie instinktiv ihre Hände auf seine Brust gelegt und

„Om Sri Sai Ram“ wiederholt hatte. In ihren eigenen Worten: „Ich bin hier, weil ich bin, wie ich bin; Er hat mir alles beigebracht.“

Die Gastrednerin des Abends, Richterin Pratibha M. Singh vom Obersten Gerichtshof in Delhi, gab tiefgründige Einblicke in ein Leben, das in Tradition verwurzelt ist, von Weisheit geleitet wird und sich der Gerechtigkeit verschrieben hat.

Sie beschrieb liebevoll den Schoß der Mutter als den mächtigsten und heiligsten Ort des Lernens – einen Ort, der Resilienz, Zusammenarbeit und emotionale Stärke formt. Sie erzählte von ihrer Kindheit in einer Großfamilie und ging dabei auf die stillen Opfer ein, die Frauen bringen, und die Anpassungen, die sie voll Anmut akzeptieren.

Richterin Singh erzählte auch von einem entscheidenden Moment in ihrem Leben. Es war eine Entscheidung, die es ihr ermöglichte, der Gesellschaft mit Klarheit und Mitgefühl zu dienen. Besonders bewegt war sie von Sai Babas Lehren über die Würde der Frau, insbesondere von seiner Verehrung für die Mutter, die er bereits in den 1960er Jahren zum Ausdruck brachte und die ihre Lebensentscheidungen tief geprägt haben.

An diesem Abend wurden auch zwei besondere Sammelbände vorgestellt, die den Geist und die Geschichten von Frauen festhalten, die den Sai-Weg gehen. Es folgte ein beeindruckender Dokumentarfilm, der das Weibliche feierte – eine Hommage an die innere Stärke, die Opferbereitschaft und die spirituelle Heiligkeit, die Frauen aller Zeiten und Regionen verkörpern.

Es folgte ein musikalischer Beitrag der Mahilas aus Dharmakshetra, Maharashtra, der die Herrlichkeit der Göttlichen Mutter pries und Lobeshymnen auf den universellen Geist der Mutterschaft sang.

Am 8. Juni 2025 stand das letzte Treffen der Konferenz unter dem Thema „Sri Sathya Sai Mahila Vibhag – Die Visionärinnen der Sai-Mission“. Der Morgen begann mit einer Prozession der Mädchen aus Andhra Pradesh. Es folgte eine spektakuläre Prozession von Frauen aus aller Welt, während im Hintergrund das Lied „Sarva Roga Nivardini Gayatri“ gespielt wurde. Mit Plakaten ihrer Nationen in den Händen verneigten sie sich vor dem Sannidhi – eine kollektive Geste der Dankbarkeit gegenüber Sai Baba, der sie gnädig in seine Herde aufgenommen und sie auf jedem Schritt ihres Weges begleitet hat.

Eine inspirierende Grundsatzrede hielt Frau Saritha Iyer, außerordentliche Professorin am Ettumanoorappan College in Kerala, die klar und überzeugend über das Thema „Shakti Svarupini – das göttliche weibliche Prinzip im Sanathana Dharma“ sprach. In beredten Worten brachte sie zum Ausdruck, dass diese latente kosmische Energie in jeder Frau wohnt und alle Schöpfung, belebt und unbelebt, durchdringt. Ihre Worte waren ein Weckruf für Frauen, diese heilige Kraft in sich zu erwecken, um sich als dynamische Energie der Transformation und Wahrheit zu verwirklichen.

Auf ihre Rede folgte eine Eideszeremonie, bei der Tausende von Frauen zu Füßen ihres geliebten Swami gelobten, den Weg des selbstlosen Dienens, der Weisheit, der Stärke und der Liebe zu gehen.

In ihren herzlichen Schlussworten bedankte sich Dr. Sasibala, Koordinatorin des National Service Wing der SSSSO von Indien im Namen von mehr als 3.000 Teilnehmerinnen. Sie dankte Sai Baba für den Segen, der sie in einem gemeinsamen Ziel zusammenführte und durch sieben tief bewegende Sitzungen bereicherte. Sie hob Swamis ewige Botschaft der Inklusivität und Expansion hervor und rief alle Frauen dazu auf, ihre innere Transformation in sinnvolles, nach außen gerichtetes Seva umzusetzen. Ihr leidenschaftlicher Appell, sich erneut der Sai-Mission zu verschreiben, endete mit dem kraftvollen Gebet: *Karishye Vachanam Tava*.

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DES SRI SATHYA SAI ADHYATMA VIDYA GRUNDKURSES

Das Sri Sathya Sai Centre for Human Values (SSSCHV), das unter der Schirmherrschaft des Sri Sathya Sai Central Trust gegründet wurde, führte ein umfassendes Online-Programm mit dem Titel Adhyatma

Vidya durch – einen sorgfältig strukturierten Grundkurs, der Suchenden ermöglichen soll, die tiefgründige Botschaft von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba intensiv zu studieren und zu verinnerlichen.

Es basiert auf seiner heiligen Literatur und stützt sich auf seine Vahinis und Vorträge in 14 Modulen, die sich über 20 Wochen erstrecken und eine umfassende spirituelle Erfahrung bieten. Die vierte Gruppe verzeichnete eine begeisterte Teilnahme von 240 spirituell Suchenden aus aller Welt, darunter Devotees aus den USA, Großbritannien, Kanada, Südafrika, Australien, Thailand und Schweden – alle vereint durch das innige Streben nach Selbsttransformation. Ein Video stellte den Inhalt des Kurses vor. Unter Anleitung von Swamis bewährter Methodik Shravanam, Mananam und Nididhyasanam verband der Kurs das Zuhören (durch audiovisuelle Inhalte), das Reflektieren (durch Quizfragen und interaktive Sitzungen) und die praktische Umsetzung dieser Lehren im täglichen Leben. Der Kurs umfasst 13 Module, die sich auf den Neun-Punkte-Verhaltenskodex als Rahmen für das Verständnis von Swamis Lehren konzentrieren.

Das Programm wird auf einer benutzerfreundlichen Lernmanagement-Plattform angeboten, auf die alle zugreifen können. Es wurde in erster Linie von Sai Baba selbst gelehrt und durch Beiträge von Praktizierenden und spirituell Suchenden aus allen Institutionen des Sri Sathya Sai Central Trust und der Sri Sathya Sai Seva Organisation ergänzt.

Prof. A. Sudhir Bhaskar, Direktor des SSSCHV, skizzierte den Zweck des Kurses und seine Auswirkungen auf die Teilnehmer. Der gelehrte Redner meinte, es sei unser Glück aus vielen Geburten, dass der Avatar unser Guru geworden ist. Auf dem Weg vom Animalischen zum Göttlichen ist Cittashuddhi (Reinheit des Geistes) der erste Schritt, gefolgt von Cittaekagrata (Konzentration des Geistes). Sobald wir diese beiden Schritte getan haben, fordert uns Sai Baba auf, unsere Anstrengungen durch Atmanivedanam (Selbsthingabe) zu übergeben und dadurch Ishvara Kripa (göttliche Gnade) zu verdienen. Im Laufe seines Vortrags sagte Prof. Sudhir Bhaskar dem Publikum, dass die Teilnehmer in Studienkreisen reale Situationen diskutieren und durch Swamis Lehren Lösungen für komplexe Probleme finden. Er sagte, dass in dieser vierten Gruppe 459 Fragen zu beantworten waren. Alle 240 Teilnehmer erzielten mehr als 80 % der Punkte. Unter ihnen beantworteten acht Teilnehmer 458 von 459 Fragen richtig. Sechs von ihnen erzielten hundert Prozent der Punkte. In den letzten vier Jahren führte das Zentrum ein Programm mit dem Titel „Menschliche Werte in der öffentlichen Politik und Verwaltung“ für die verschiedenen indischen Beamten durch. Daran nahmen IAS- und IPS-Beamte aus verschiedenen Abteilungen der indischen Regierung teil.

Die Urkunden und Andenken wurden den Herren von Sri K. Chakravarthi, Vorsitzender des SSSGC, und Sri R.J. Rathnakar, geschäftsführender Treuhänder des SSSCT, überreicht, während Smt. Himavahni Rathnakar die Auszeichnungen an die Damen überreichte.

BRIEFE DER LIEBE AUS LIEBE

VON DEN GÖTTLICHEN ELTERN

Mein innig Geliebter,

du fragst:

Wie kannst du wissen, wann ich in deiner Nähe bin?

Wenn in einer schwülen Nacht

alles heiß und still ist
und die erste kühle Brise
deine Wangen streift
dann streichle ich dich
DENK AN MICH.
Wenn der Hunger gestillt ist
und die Einsamkeit von Glück durchbrochen wird
DENK AN MICH.
Wenn dein Mund ausgetrocknet ist
und du kaum sprechen kannst
Mit dem ersten Schluck kühlen Wassers
Labe ich dich
DENK AN MICH.
Wenn die Wolke des Todes verschwindet
Beim Öffnen der lächelnden Augen eines Babys
DENK AN MICH.
Wenn ich dein Gesicht mit Regen benetze
Und die Erde, die trockenen braunen Blätter wasche
Mit dem ersten Geruch von sauberem Regen
Reinige ich dich
DENK AN MICH.
Wenn der Schmerz verschwindet
Und die Ängste verschwinden
DENK AN MICH.
Wenn standhafte Augen entsetzt sind
Von den Grausamkeiten des Lebens
Mit dem ersten Blick auf die stille untergehende Sonne
Tröste ich dich
DENK AN MICH.
Dann fragst du:
Woher kannst du wissen, wann du in meiner Nähe bist?
Wenn die brennende Sonne
Dich und die Erde versengt hat
Sand und Staub deine Augen füllen
Kein Schatten zu sehen ist
UND DU LIEBST MICH.

Wenn Einsamkeit von Hunger begleitet wird
Und niemand satt werden kann
UND DU LIEBST MICH.

Wenn deine Lippen rissig sind
Deine Zunge sich wie Lehm anfühlt
Deine Kehle sich zuschnürt

Es kein Wasser gibt
Nicht einmal eine Fata Morgana in Sicht
UND DU LIEBST MICH.

Wenn du ein sterbendes Kind hältst
Mit flehenden Augen
UND DU LIEBST MICH.

Wenn ich den Ozean zu einem Halbmond aufwühle
Du in seiner Tiefe wie ein Blatt umhertreibst
UND DU LIEBST MICH.

Wenn der Schmerz unerträglich wird
lächelst du
UND DU LIEBST MICH.

Wenn ich dir
deinen liebsten Besitz nehme
bei dem ersten Verlust des Augenlichts
und Dunkelheit dich umhüllt
UND DU LIEBST MICH.

Denn alles, was du siehst, hörst, riechst, schmeckst oder berührst, gehört mir. Wie kannst du also mir das geben, was mir bereits gehört, außer deiner Liebe? Und die gab ich dir als deinen einzigen Besitz, bevor die Zeit begann. Wenn du sie mir zurückgibst, werde ich wissen, dass du wirklich mir gehörest, und ich werde deine Trauer und dein Freude in mir auflösen. Das heißt, ich werde dir immerwährende Glückseligkeit schenken. Denn ich liebe dich und denke ständig an dich.

Von deinem dich innig liebenden
Vater.

– Quelle: Prema Dhaara: Band 1

PILGERREISE DER DEVOTEES

DIE FREUDE DES GEMEINSAMEN SADHANA

Ein Bericht

ODISHA BALVIKAS

Aus Odisha kamen rund 3.500 Balvikas-Kinder, ihre Eltern und ihre Gurus am 24. und 25. Mai 2025 zu einer zweitägigen Pilgerreise nach Puttaparthi. Der Morgen des 24. Mai 2025 begann mit Sri Sathya Sai Namarchana, während die Devotees Reiskörner auf das Foto von Sai Baba streuten.

Sri R.J. Rathnakar, geschäftsführender Treuhänder des Sri Sathya Sai Central Trust, sprach zu den Balvikas-Kindern und -Gurus über verschiedene Aspekte des Lebens. Seine Worte waren sowohl für die jungen Menschen als auch ihre Mentoren eine wertvolle Anleitung und Inspiration.

Am Abend führten diese Kinder ein fesselndes Theaterstück mit dem Titel „Avatar Sankalpa“ auf, das Einblicke in die Entschlossenheit des Avatars gab, die Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu stärken und wiederherzustellen. Das Theaterstück spiegelte anschaulich die Hingabe und das Verständnis der Kinder für Swamis Mission wider.

Die zweitägige Parthi Yatra endete am Morgen des 25. Mai 2025 mit einer hingebungsvollen Musikdarbietung „Parthisha Vandanam“.

ERODE UND SALEM

Rund 900 Devotees aus den Distrikten Erode und Salem nahmen am 27. und 28. Mai 2025 an einer zweitägigen Parthi Yatra teil.

Der Morgen des 27. Mai 2025 begann mit einem Vortrag von Sri Annamalai, dem Distriktpräsidenten von Erode, einem Balvikas-Absolventen und ehemaligen Studenten des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (SSSIHL). Anhand einer audiovisuellen Präsentation gab er einen Überblick über die wirkungsvollen Seva-Aktivitäten, die im Distrikt durchgeführt werden. Die Vormittagsveranstaltung begann mit der Rezitation der Veden, die glückverheißende Schwingungen hervorriefen. Nach der Rede des Distriktpräsidenten sprach Prof. Chelladurai, Distrikt-Kulturkoordinator, zu den Versammelten und teilte seine Erkenntnisse und Erfahrungen mit ihnen. Das letzte Programm des Vormittags war eine Andachtsmusikdarbietung „Sai Madhuram“ durch die weiblichen Devotees mit einer abwechslungsreichen Auswahl von Liedern

Am Abend des 27. Mai führten die Balvikas-Kinder aus Erode und Salem ein Theaterstück mit dem Titel „Sri Sathya Sai Shiva-Shakti Svarupam“ auf. Das Theaterstück versetzte das Publikum in die frühe Lebenszeit von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba und präsentierte wunderschöne Episoden aus seiner Schulzeit und seinen Begegnungen mit Devotees jener Zeit. Durch berührende Szenen und Dialoge enthüllte das Theaterstück die tiefe Wahrheit, dass Swami die Verkörperung von Shiva und Shakti ist.

Der Morgen des 28. Mai 2025 begann mit einem Vortrag einer Absolventin von Balvikas und SSSIHL, Frau Saisree, stellvertretende Jugendkoordinatorin des Distrikts Erode. Die Rednerin lobte die Jugend des Distrikts Erode, die sich aktiv in Seva-Aktivitäten engagiert und die Botschaft Sai Babas verbreitet. Balvikas-Kurse, Narayana Seva und Kleiderverteilungen wurden in über 30 Dörfern in den Bergregionen und Vororten von Erode durchgeführt. Die Jugendlichen besuchten auch Altenheime, badeten ältere

Menschen und reinigten Tempel, sagte Frau Saisree. Im Rahmen des Sri Sathya Sai Prema Tharu-Projekts wurden über 1.500 Bäume im gesamten Bezirk gepflanzt. Die jungen Männer des Distrikts nahmen auch am Sri Sathya Sai Unity Cup, einem Cricket-Turnier auf Landesebene, teil. Einige junge Frauen engagierten sich ebenfalls in der edlen Seva-Arbeit, indem sie weiße Kleidung für die jungen Menschen nähten, die sich diese für die Teilnahme am Prasanthi Seva nicht leisten konnten.

Nach dem Vortrag von Frau Saisree sangen die Devotees das Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali. Anschließend wurde „Sai Nadamrutam“, ein Programm mit hingebungsvoller Musik, von den jungen Männern der Sai-Jugend dargeboten.

Balvikas-Kinder aus den Distrikten Erode und Salem führten am Abend des 28. Mai 2025 voll Begeisterung „Sai Katha“, ein Tanztheater, auf. Das Tanztheater war eine gelungene Würdigung des glorreichen Lebens und der Botschaft Sai Babas, die durch thematische Tänze zum Ausdruck gebracht wurde. Die Kinder setzten Sai Babas Kindheitslilas wunderschön in Szene und ließen so das Publikum an diesen kostbaren Momenten seines Lebens teilhaben.

DHANYOSMI

Die Studenten des College of Nursing and Allied Health Sciences, SSSIHMS, Whitefield, boten am Abend des 29. Mai 2025 ihre bescheidene Dankespräsentation „Dhanyosmi“ dar. Sie zeigten ihre tiefe Dankbarkeit für die seltene und heilige Gelegenheit, ihre Ausbildung in seiner göttlichen Obhut absolvieren zu dürfen, ein Privileg, das ihnen nicht nur Wissen und Fähigkeiten vermittelt, sondern ihnen vor allem die Werte selbstloses Dienen, Mitgefühl und Hingabe vermittelt. Als Werkzeuge seiner göttlichen Mission ausgewählt zu sein, um Patienten mit Liebe und Fürsorge zu dienen, ist ein unermesslicher Segen. Die Studierenden erzählten bewegende Geschichten von Patienten, die mit Schmerzen ins Krankenhaus kamen, aber mit erhobenem Herzen und neuer Lebensfreude wieder gingen. In jeder Station, bei jedem Patienten spüren sie seine Hand und seinen liebevollen Blick. Wie ihre Zeit im Krankenhaus ihr Leben verändert hat und sie gelehrt hat, dass wahre Heilung nicht nur durch Medizin, sondern durch Liebe, Empathie und Gebet geschieht. Sie beendeten ihre Darbietung mit einer gemeinsamen Bitte, immer seiner Liebe würdig zu sein und weiterhin mit Demut, Exzellenz und unerschütterlicher Hingabe dienen zu können.

Die Studenten führten einen anmutigen, von Bharatanatyam inspirierten Tanz auf, der Elemente klassischer und kreativer Bewegungen enthielt. Sie zeigten Schlüsselmomente aus Sai Babas frühen Jahren – sein Mitgefühl, seine Wunder, seine Verspieltheit in der Kindheit und die göttliche Verkündigung seiner Avatarschaft.

NIZAMABAD

Mehr als 1.000 Devotees kamen am 14. und 15. Juni 2025 auf Pilgerfahrt nach Prasanthi Nilayam. Am Morgen des 14. Juni 2025 sangen diese Devotees das Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali (108 Namen Sai Babas) und opferten geweihten Reis vor seinem Foto in der Sai Kulwant Hall.

Am Abend präsentierten Sai-Jugendliche aus diesem Bezirk ein musikalisches Bouquet aus neun Liedern der Hingabe. Ihre herzliche Darbietung, *Shatavarsha Swaramadhuri*, erfüllte nicht nur den Saal mit göttlichen Melodien, sondern war auch ein bewegender Ausdruck ihrer Liebe und Dankbarkeit für Sai Babas unendliche Gnade in ihrem Leben.

Am Morgen des 15. Juni 2025 sangen weibliche Jugendliche aus diesem Bezirk das Sri Sathya Sai Nava Ratnamala in der Sai Kulwant Hall.

Die Abendveranstaltung begann mit einer Ansprache von Dr. K.N. Srinivas, Distriktpräsident der Sri Sathya Sai Seva Organisation im Distrikt Nizamabad, der die verschiedenen Initiativen der Organisation im gesamten Distrikt, insbesondere im hundertsten Jahr seit Sai Babas Kommen, vorstellte. Auf seine Rede folgte eine kurze audiovisuelle Präsentation, in der die Seva-Initiativen vorgestellt wurden. Ein

Theaterstück mit dem Titel „Sarva Dharma Priya Deva“ (Gott, der alle Religionen liebt) veranschaulichte anhand einer Reihe bewegender Begebenheiten und inspirierender Erfahrungen aus dem Leben von Devotees Sai Babas allumfassende Liebe, die die Grenzen von Religion, Kaste und Glaubensbekenntnis überschreitet. Es brachte seine Botschaft der Liebe zu allen Religionen klar zum Ausdruck.

WEST GODAVARI

Devotees aus dem Bezirk West Godavari begaben sich am 22. und 23. Juni 2025 auf eine Pilgerreise nach Prasanthi Nilayam. Am Abend des 22. Juni 2025 sprach der Distriktpräsident, Sri K. Ravindra Prasad, zu den Versammelten und stellte die Hilfsinitiativen vor, die im gesamten Distrikt durchgeführt werden. Er würdigte die Devotees der vergangenen Jahre, die Swami mit Hingabe dienten. Ihr selbstloser Dienst ist auch für die heutige Generation ein leuchtendes Beispiel der Inspiration, und zeigt, dass wahre Hingabe Liebe in Aktion ist.

Anschließend folgte ein fiktives Tanztheater mit dem Titel „Korika“ (Verlangen), das von den Balvikas-Kindern des Distrikts aufgeführt wurde. Dieses lebhafte und zum Nachdenken anregende Stück drehte sich um eine einzigartige Erzählung: Sri Ganesha erscheint vor einem modernen Devotee und verwickelt ihn in einen spirituellen Dialog über die Natur des Verlangens.

Durch wunderschön choreografierte Tänze und fesselnde Chinna Kathas (kurze moralische Geschichten) zeigte das Stück, dass Wünsche weitere Wünsche hervorbringen und einen endlosen Kreislauf schaffen, der den menschlichen Geist gefangen hält. SriGanesha, der Beseitiger von Hindernissen, predigt, dass Swami die Sri Sathya Sai Seva Organisation gegründet hat, damit Menschen sich in Seva-Aktivitäten engagieren und an verschiedenen Programmen der Organisation teilnehmen können. Dadurch wird ihr Geist, ohne dass sie es merken, auf Swami eingestimmt.

Am Morgen des 23. Juni 2025 sangen die Devotee aus dem Bezirk West Godavari das Sri Sathya Sai Ashtottarashata Namavali, während sie mit größter Hingabe Reiskörner vor Sai Babas Foto darbrachten. In der Abendveranstaltung brachten die Sai-Jugendlichen des Distrikts West Godavari ihre Dankbarkeit gegenüber Sai Baba durch eine melodiose Darbietung von hingebungsvollen Liedern zum Ausdruck.

Als Menschen geboren, neigen viele dazu, ihre wahren menschlichen Eigenschaften zu vergessen. Nicht die Geburt oder die Form bestimmen das Wesen eines Menschen, sondern seine Eigenschaften. Die Lotosblume beispielsweise wächst aus dem Schlamm, findet aber ihren Platz auf dem Kopf des Herrn im Tempel. Sie hat sich diese Ehre aufgrund ihrer Eigenschaften verdient. Ebenso sollten wir unsere menschlichen Eigenschaften entwickeln, ohne Rücksicht auf unsere Geburt oder unsere Umstände.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

FOLGT EUREM GEWISSEN

Verkörperungen der Liebe!

Die wichtigste Form Gottes ist Wahrheit. Sie ist subtiler als ein subatomares Teilchen. Deshalb heißt es: „Wahrheit ist fundamentaler als das Atom.“

Lasst das Gewissen herrschen

Es ist sinnlos, Gott als die Verkörperung der Wahrheit (satyasvarūpa) zu verehren, sich aber im täglichen Leben nicht an die Wahrheit zu halten. Dharma, Rechtschaffenheit, geht aus Wahrheit hervor. Diese Rechtschaffenheit kommt aus dem Herzen. Rechtschaffenheit fördert Selbstzufriedenheit. Sie ist ein Ausdruck des inneren Selbst. Habt Vertrauen in die Eingebungen dieses inneren Selbst. Niemand sollte gegen die Anweisungen seines Gewissens handeln. Gegen das Gewissen zu handeln ist böse. Gemäß dem Gewissen zu handeln ist Rechtschaffenheit. Wahre Verehrung besteht deshalb darin, das Rechte zu tun, so wie es vom Gewissen vorgeschrieben wird. Eine Spaltung zwischen Gedanken und Worten ist gottlos. Gedanken, Worte und Taten sollten in völliger Übereinstimmung sein.

Gott ist Liebe

Gott ist einer allein. Eure Formen der Verehrung, der Rituale und Glaubenssätze sind rein persönlich und haben keinen Bezug zum Universalen. Göttlichkeit bedeutet das, was ganz und allumfassend ist. Das eine Göttliche ist in allen Wesen gegenwärtig. Jedes Wesen ist von Wahrheit und Liebe erfüllt. Es gibt niemanden ohne Liebe. Die Liebe mag sich auf verschiedene Weisen ausdrücken, aber sie ist im Wesentlichen eine. Diese Liebe ist Gott. Verstoßt nicht gegen diese Liebe.

Obwohl Gott in verschiedenen Formen verehrt werden kann, ist es wichtig die Einheit zu erkennen, die alle Formen umfasst. Verehrung kann jegliche Form annehmen, aber Verehrung an sich ist ein und dieselbe. Es gibt viele Blumen, aber der Vorgang der Verehrung ist einer. Ebenso können die Formen des Göttlichen unterschiedlich sein, aber das göttliche Prinzip ist der eine Atman allein. Heute gibt es nur eine wichtige Sache, die ihr beachten müsst – gebt die Täuschung auf, dass das Göttliche sich an einem weit entfernten Platz befindet. Habt den Glauben: „Ich bin Gott.“ Wenn ihr den Glauben habt, dass ihr göttlich seid, ist es unwahrscheinlich, dass ihr in die Irre geht. Ihr werdet den rechten Weg einschlagen. Glaubt, dass Gott in jedem Menschen ist. *Das gesamte Universum ist von Gott durchdrungen (īśhāvāsyam idam sarvam). Die gesamte Welt ist von Vasudeva erfüllt (vāsudevah sarvam idam). Das Eine ist als der Atman in allen Wesen gegenwärtig (eko vaśī sarvabhūtāntarātmā).* All diese sind von den Veden und Upanishaden verkündet worden, aber wir schlagen dennoch den falschen Weg ein, ohne ihre wahre Bedeutung zu verstehen und beschäftigen uns nur mit Gelehrsamkeit. Bloße Gelehrsamkeit macht aus einem Menschen keinen Gelehrten (Pandit). *Ein Pandit ist jemand, der gleichgesinnt ist.* Die Gelehrten sollten nach dem beurteilt werden was sie praktizieren, und nicht nach ihren äußerlichen Attributen oder dem, was sie predigen oder schreiben.

Praktiziert, ehe ihr predigt

Welches Buch man auch verfasst oder liest, man muss fest daran glauben, dass es nur ein Göttliches gibt, und dann kann man jede Form verehren. Statt anderen hundert Dinge zu sagen ist es besser, eine Sache selber zu praktizieren. Umsetzung ist wichtiger als Predigen. Atheismus nimmt wegen bloßem Predigen ohne Praktizieren zu. Die Menschen verhalten sich im Gegensatz zu dem, was in Büchern geschrieben steht und was sie propagieren. Das ist ein Akt der Selbsttäuschung. Wir sollten frei von solchen Wesenszügen sein. Betrachtet euch als Kinder Gottes. Ihr solltet fest daran glauben. Ihr solltet gute Eigenschaften entwickeln. In Wirklichkeit besteht kein Unterschied zwischen euch und den Avataren, außer im Hinblick auf die Anzahl der Aspekte des Göttlichen, die in jedem vorhanden sind.

Diese Aspekte können durch rechtes Verhalten und die Entwicklung göttlicher Liebe verstärkt werden. Ihr solltet heilige Liebe entwickeln. Nur dann werden sich die göttlichen Aspekte entfalten.

Sathya Sai antwortet: Eine Initiative der Sri Sathya Sai Seva Organisationen, Indien.

RÄTSEL (Auflösung)

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| L | I | F | E | E | T | D | V | I | S | I | O | N | L | T | Y |
| I | M | I | V | E | O | J | C | P | R | G | Y | B | O | P | E |
| N | E | F | P | L | D | M | E | T | N | A | C | L | O | S | S |
| W | G | O | O | T | C | R | T | R | L | H | Z | Q | I | O | T |
| C | H | Q | L | F | R | O | E | P | U | O | T | L | P | P | R |
| A | C | H | I | E | V | E | A | A | A | R | A | N | E | S | I |
| A | T | D | G | W | M | I | D | T | M | E | S | G | O | J | V |
| L | Y | C | H | H | F | I | K | E | R | E | G | O | A | L | E |

Wende deinen Geist und dein Bewusstsein Gott zu

Jnana (Wissen) gilt als das Wichtigste für den Menschen. Aber was wirklich wichtig ist, ist rechtschaffenes Verhalten. Das Verhalten eines Menschen bestimmt seine Eigenschaften, und die Eigenschaften wiederum bestimmen sein Verhalten. Alle sind Kinder Gottes und haben das gleiche Recht auf die Liebe des Herrn. Warum gibt es dann Unterschiede zwischen den Menschen? Warum gibt es keine Gleichheit? Das liegt an den unterschiedlichen mentalen Veranlagungen der Menschen. Ist der Geist (mind) unrein, sind auch die Handlungen unrein. Der Geist ist die Ursache für gute und schlechte Taten. Wenn der Geist und das Bewusstsein durch Egoismus entstellt sind, ist auch das menschliche Verhalten entstellt. Wenn sie sich dem Göttlichen zuwenden, folgen gute Taten ganz natürlich.

– Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

